H 797

Ueber den

methodiſchen Unterricht

in der Geographie

und

die zweckmäßigen Hülfsmittel

dazu.

Nebſt Plan und Ankündigung

eines neuen

Schul-Atlaſſes

mit den dazu gehörigen Lehrbüchern.

von

A. C. Gaſpari,

Doctor der Philoſophie.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Weimar,

im Verlag des Induſtrie-Comptoirs. 1791.

Vorrede.

Als ich vor einigen Jahren mich in Hamburg um die Stelle des Subrectors am dortigen Johanneo bewarb, wählte ich zum Inhalte der verlangten Probeſchrift eben dieſelbe Materie, welche der Gegenſtand gegenwärtiger Abhandlung iſt. Ich hatte die Ideen aus einer vieljährigen eignen Erfahrung geſchöpft, und glaubte ſie als Beweis meines Nachdenkens über eine Wiſſenſchaft, deren Vortrag in den beyden erſten Claſſen das geſuchte Amt erfordert, vorlegen zu dürfen. Obgleich die Schrift als Manuſcript vertheilt wurde, und nicht in den Buchhandel kam, ward ihrer doch in den beſten gelehrten Journalen *) rühmlich erwähnt. Ich konnte damals nicht daran denken, ein Werk nach dem darin vorgeſchlagenen Plane würklich zu unternehmen. Da ich aber in dieſen Gegenden unvermuthet Gelegenheit und Aufmunterung dazu fand: ſo habe ich mich dieſer mühſamen Arbeit mit deſto größerm Vergnügen, wie die zu Ende dieſer Abhandlung ſtehende Ankündigung ausführlich zeigt, würklich unterzogen, je gewiſſer ich hier in Weimar eine glückliche Vollendung derſelben hoffen kann. In der That darf man es laut ſagen, daß ſich an wenigen Orten alles, ſo wie hier, vereinigt, um zur Erwartung eines guten Ausgangs von einem ſolchen Unternehmen zu berechtigen: Reichthum an den beſten Quellen; Geſchmack, Geſchicklichkeit und Fertigkeit der dazu nöthigen Künſtler; Wohlfeilheit der Materialien und der Arbeit; das durch an-

*) S. Allg. deutſche Bibliothek B. XCIV. S. 571. und Allg. Literatur-Zeitung. vom J. 1789.

dere Unternehmungen bereits erworbene verdiente Zutrauen des Publici gegen das Verlags-Comptoir — es wird hauptſächlich nur an mir liegen, alle dieſe Vortheile gehörig zu nutzen, um jene Erwartung nicht zu täuſchen. Daß ich hierzu alle meine Kräfte aufbieten, und den beſten Theil meiner Zeit verwenden werde, bedarf keiner ausdrücklichen Verſicherung, da Pflicht und Ehre mich dazu auffordern; und an der Seite eines ſo einſichtsvollen und in dergleichen Arbeiten geübten Gehülfen, als der Herr Cammerſekretair Güßefeld iſt, unter dem Rathe und Beyſtand mehrerer Männer von Kenntniſſen und Erfahrung, kann ich deſto zuverſichtlicher den gefahrvollen Weg betreten, und einen guten Ausgang hoffen.

Um nun das Publicum von der Natur dieſer Unternehmung und dem Plane, der bey demſelben befolgt werden ſoll, vollſtändig zu unterrichten, habe ich für nöthig gehalten, meine Gedanken über den Unterricht der Jugend in der Geographie und die zweckmäßigſten Hülfsmittel dazu, weiter auszuführen, damit das Publicum in den Stand geſetzt werde, die bey dem Werke zum Grunde liegenden Ideen ganz zu faſſen und richtig zu beurtheilen. So iſt dieſe vorläufige Abhandlung entſtanden, in welcher ich aus der vorigen wenig mehr beybehalten habe, als die Grundſätze, von denen ich noch keine Urſache abzugehen finde, wiewohl ich jedes belehrende Urtheil, das zur Vollkommenheit des Werkes etwas beytragen kann, mit Danke annehmen und mit Freuden benutzen werde.

Weimar, den 29. Sept. 1791.

A. C. Gaſpari.

Daß

Daß der Vortrag einer jeden Wiſſenſchaft ſich nach dem Alter, der Fähigkeit und der wahrſcheinlichen Beſtimmung des Schülers richten müſſe; daß er anders auf Univerſitäten, anders auf Schulen, und für den künftigen Gelehrten anders als für den künftigen Kaufmann ſeyn müſſe, wird allgemein anerkannt. Gleichwohl wird ſo oft gegen dieſe unbeſtrittene Wahrheit geſündigt! Gleichwohl hört man ſo oft von Lehrern auf höhern und niedern Schulen, daß ſie keinen guten Vortrag haben! Woher dieſe Klagen?

Ein ſchlechter Vortrag entſteht entweder aus Unwiſſenheit in der Materie, welche gelehret werden ſoll, aus Mangel an richtigen und deutlichen Begriffen, wodurch die Sprache verwirrt und undeutlich wird, oder auch aus Mangel an jener Unterſcheidungsgabe, welche dem Lehrer zeiget, was und wie viel er aus dem Umfange ſeiner Kenntniſſe dem Schüler unter den jetzigen Umſtänden mittheilen könne und dürfe, und wie er es ihm mittheilen müſſe, um gerne gehört zu werden, und den Nutzen zu ſtiften, welcher der Zweck alles Unterrichts iſt. Und hierin beſteht die Methode.

Es laſſen ſich über die Methode einige allgemeine Regeln feſtſetzen, die bey allen Wiſſenſchaften ihre Anwendung finden. Sie ſind aber nicht hinlänglich. Ein aufmerkſamer Lehrer wird über jeden Zweig ſeines Unterrichts und über den Zuſammenhang des Ganzen nachdenken, das Reſultat mit der präſumtiven Beſtim-

mung ſeiner Schüler vergleichen, dann einen ſich hier⸗auf gründenden Plan des Unterrichts entwerfen, und erſt dadurch im Stande ſeyn, die Pflicht zu erfüllen, welche ihm obliegt.

Dieſer Plan kann aber nie die mögliche und nö⸗thige Vollkommenheit erhalten, wenn er nicht die ganze Reihe von Kenntniſſen begreift, welche dem Schüler in einer Wiſſenſchaft beygebracht werden ſol⸗len. Sonſt wird der Lehrer bey ſeinem Schüler ent⸗weder Kenntniſſe vorausſetzen, die er nicht hat, oder er wird denſelben Dinge wiederholen laſſen, die er längſt gewußt hat. In jenem Falle wird der Unter⸗richt unzuſammenhängend, und in Anſehung alles deſ⸗ſen, was ſich auf das Fehlende gründet, unverſtänd⸗lich: in dieſem wird er dem Schüler langweilig, und die Aufmerkſamkeit geht verlohren.

Ueberzeugt von der Nothwendigkeit eines überein⸗ſtimmenden Plans des Schulunterrichts durch alle Claſ⸗ſen, hat man in mehrern Ländern *) allen Schulen eine gleichförmige Lehrmethode vorgeſchrieben. So lange ein ſolcher Entwurf nur allgemeine, überall an⸗wendbare Vorſchriften enthält, kann er von Nutzen ſeyn; ſobald er aber zu tief ins Einzelne dringt, die Zunge und Hand des Lehrers leiten will, und ihm Feſſeln anlegt, würdigt er Lehrer und Schüler zu Ma⸗ſchinen herab, und wird für beyde ein Todfeind der Freyheit des Geiſtes und des guten Geſchmacks.

Beſſer

*) Man erinnert ſich hier der Literalmethode, die zuerſt in Berlin erfunden und in der Realſchule eingeführet, hierauf nach Oeſtreich, Rußland, und ſogar nach Italien gebracht worden iſt. Hr. Nicolai hat ſie ſehr genau beſchrieben, und über ihren Werth entſchieden.

Beſſer ſcheinen es diejenigen zu treffen, welche die am nächſten verwandten Wiſſenſchaften zuſammen einem Lehrer übergeben, ihm, wenigſtens in den höhern Claſſen, den Vortrag einer Wiſſenſchaft allein anvertrauen, und übrigens die Methode ſeiner eigenen Einſicht überlaſſen. Hier legt derſelbe Baumeiſter den Grund, und bauet das Gebäude, und kann in alle Theile, dem Character und der Beſtimmung des Gebäudes gemäs, Symmetrie und Schönheit bringen. Ein Lehrer hingegen, der die bis jetzt erworbenen Kenntniſſe ſeines Schülers nicht weiß, muß auf einen unbekannten Grund bauen, und ſo iſt es ein Zufall, wenn der Bau gelingt.

Alles bisher geſagte leidet eine beſondere Anwendung auf den Vortrag der Geographie, ſowohl beym Privat- als öffentlichen Unterricht. Auch dieſe, eine der unentbehrlichſten Wiſſenſchaften für jeden wohlerzogenen Menſchen, iſt derſelben Behandlung, wie andere Wiſſenſchaften, unterworfen; auch ſie muß methodiſch gelehret und gelernet werden; und die wichtigſte Regel der Methodik iſt dieſe, daß man ſich nach den Fähigkeiten und Bedürfniſſen der Lehrlinge richte.

Seitdem man angefangen hat, das geſammte Erziehungsweſen einer allgemeinen Reviſion zu unterwerfen, hat man auch an die Geographie gedacht, und es ſind in einem Zeitraume von zehn Jahren viele Schriften über die Verbeſſerung der Methode des geographiſchen Unterrichts erſchienen. Aber ſie ſcheinen insgeſamt die Materie noch nicht erſchöpft zu haben. Faſt alle Verbeſſerer haben mehr für den Lehrer, als für die Hülfsmittel gearbeitet; faſt alle haben blos den erſten Unterricht zum Gegenſtand ihrer Bemühungen gemacht; ſehr wenige haben das Ganze umfaßt;

keiner hat das Ganze in einen vollſtändigen zuſammenhängenden Plan gebracht. So ſehr viel gutes daher dieſe Schriften auch immer enthalten; ſo ſchäzzenswürdig und dankenswerth die Bemühungen vieler, zum Theil berühmten, Pädagogen um die Verbeſſerung der geographiſchen Methode ſind: ſo iſt dieſe dadurch doch noch nicht zu derjenigen Vollkommenheit gelangt, die ſie ihrer Natur nach haben kann und muß. Es iſt noch die wichtige Lücke auszufüllen geblieben, den geſammten jugendlichen Unterricht in der Geographie unter einen einzigen Geſichtspunct zu bringen, ihn nach dem Alter und den Fähigkeiten der Schüler gehörig zu ſcheiden, den von einander geſonderten Partien eine richtige Beziehung auf einander zu geben, und auf dieſe Weiſe das ganze Gebäude des jugendlichen geographiſchen Unterrichts feſt, bequem und übereinſtimmend zu machen.

Um dieſen Zweck zu erreichen, iſt es weſentlich nöthig, den Unterricht in mehrere Curſus zu theilen. Denn

1) daß aller Unterricht ſtufenweiſe geſchehen, und man vom Leichten zum Schwerern, von den Anfangsgründen zur ausführlichen Darſtellung fortgehen müſſe, iſt bekannt genug, und geſchieht bey allen Wiſſenſchaften. Man geht von den Inſtitutionen zu den Pandekten, vom Euklid zum Euler, von Feders Logik zu Lamberts Organon fort; warum will man mit der Geographie anders verfahren? Wäre dieſe Wiſſenſchaft auch ſo leicht, daß man ſie nur Einmal durchgehen dürfte, um ſie ſich ganz eigen zu machen: ſo müßte doch ſchon ihr weiter Umfang rathen, aus ihrem großen Gebiete für die Anfänger nur erſt die

wichtigſten und nothwendigſten Gegenſtände auszuhe⸗ben, um das Gedächtniß nicht auf einmal zu ſehr zu überladen.

2) Wird der Unterricht in der Geographie nur auf einen einzigen Curſus eingeſchränkt, das heißt, wird alles, was der Schüler von der Geographie wiſ⸗ſen ſoll, auf einmal vorgetragen, ſo entſtehen mehrere Schwierigkeiten. a) Entweder der Curſus iſt vollſtän⸗dig genug; dann wird man ſich ſo lange dabey aufhal⸗ten, daß über dem Letzteren das Erſtere wieder ver⸗geſſen wird: er wird einen Zeitraum von mehreren Jahren erfordern; b) Oder will man ihn abkürzen: ſo wird manches Nothwendige zurückgeſetzt werden, deſſen Nachholung man vergeblich dem Privatfleiß überläßt. c) Wenn endlich der Curſus vollendet iſt, was dann? Iſt er hiermit ein für allemal geſchloſſen, und ſoll die Geographie in den folgenden Claſſen ganz wegfallen? (denn daß ſie bereits vor dem zwölften Jahre, folglich in den niedern Claſſen, gelehret wer⸗den müſſe, räumt man ein.) Dann öffnet man dem Erlernten Thür und Thor, um in eine ewige Vergeſ⸗ſenheit zurück zu ſinken: der erwachſenere Schüler wird die Wiſſenſchaft für eine Beſchäftigung der Kinder hal⸗ten, ſie mit verächtlichen Augen anſehen, und ſich nicht weiter mit derſelben abgeben: bloße Vermahnun⸗gen und Warnungen des Lehrers werden nichts helfen. Oder ſoll eben derſelbe Unterricht öfter gegeben wer⸗den? Dann wird dem Schüler das beſtändige Einer⸗ley zum Eckel werden: er wird die Aufmerkſamkeit ver⸗lieren, denn er glaubt das alles ſchon zu wiſſen, weil er das alles ſchon gehört hat: er bringt ſeine Zeit, wenn er es wirklich ſchon weis, in müſſigen Träumen zu; oder wenn er es nur halb weis, ſo hört er doch

nur mit halben Ohren zu, weil es bey der Wiederholung den Reiz der Neuheit nicht mehr hat, und der Schüler überhaupt nichts neues zu hören erwartet. So kann der geographiſche Unterricht, der auf einmal alles erſchöpft, was den Schüler gelehret werden ſoll, nicht einmal tief genug eindringen, um ihm den Nuzzen zu verſchaffen, den er davon haben ſoll.

Auch iſt die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, den Unterricht in mehrere Curſus zu theilen, ſo allgemein; ſie iſt von den größten Kennern ſo anerkannt oder unbeſtritten, daß einige einzelne Stimmen, die derſelben entgegen ſind, ſie nicht zu entkräften vermögen.

Dieß vorausgeſetzt, ſieht man bald, daß gerade hierauf bey Bearbeitung der Hülfsmittel zum Vortrag der Geographie am meiſten Rückſicht genommen werden müſſe, und doch in der That bisher am wenigſten Rückſicht genommen worden iſt. Denn es fehlt noch an ſolchen Hülfsmitteln, welche nach einem übereinſtimmenden Plan vom Leichten zum Schweren, vom Wichtigſten zum Brauchbaren, vom Nothwendigſten zum Nützlichen, ſtufenweiſe fortgehen; wo immer der frühere Unterricht zur Grundlage, zur Vorbereitung des folgenden, und der ſpätere zur Ausfüllung, zur Vollendung des frühern dienet. Dieß kann durch Induction bewieſen werden.

Die Hülfsmittel ſind hauptſächlich zweyerley: Bücher und Landcharten. Es wird nöthig ſeyn zu ſehen, was bisher in beyden geleiſtet worden iſt, um ſich zu überzeugen, daß beyde noch nicht zweckmäßig behandelt ſind, und daß die meiſten ohne feſten Plan, ohne beſtimmten Zweck, alle Curſus durch einander werfen, und es lediglich der Einſicht und der Bemühung

hung des Lehrers überlaſſen, was er davon für ſeinen Vortrag zweckmäßig finde und ausſcheiden wolle; daß ſie aber dieſe Bemühung auch der einſichtsvollſten Lehrer dadurch vereiteln, daß ſie ſelbſt in den Händen der Schüler ſich befinden, folglich die Scheidung deſſen, was für den erſten Curſus gehört, von dem, was für den zweyten Curſus verſparet werden ſoll, unmöglich machen.

Um dieß deſto einleuchtender zu zeigen, wollen wir ſehen:

I) wie Bücher und Charten eingerichtet ſeyn müſſen, wenn ſie in jedem Curſus den verlangten Nutzen ſtiften ſollen; und

II) ob die bisherigen Lehrbücher und Charten dieſe Einrichtung haben, oder ob noch Etwas zum Beſten der Schulen, und des geographiſchen Unterrichts überhaupt, zu thun übrig iſt.

Wenn es ausgemacht iſt, was wohl keinen gegründeten Zweifel leidet, daß zum Unterricht in der Geographie mehrere Curſus nöthig ſind: ſo folgt daraus, daß die Hülfsmittel dieſen verſchiedenen Curſen gemäs eingerichtet ſeyn müſſen, oder, daß für jeden Curſus ein eigenes Lehrbuch und eigene Charten vorhanden ſeyn müſſen. Hier ſtößt man ganz natürlich auf die Frage: in wie viele Curſus ſoll der ganze Unterricht getheilt werden?

Dieſe Frage kann nicht beantwortet werden, ohne Rückſicht auf die Beſtimmung der Schüler, und die Einrichtung der Schulen. Bey der Beſtimmung der Schüler unterſcheidet man den künftigen eigentlichen Gelehrten von dem künftigen Manne von Literatur

und Geſchmack, und von beyden den gebildeten Bürger. Der eigentliche Gelehrte, er bekenne ſich zu welcher Facultät er wolle, bedarf einer ſyſtematiſchen Kenntniß aller derjenigen Wiſſenſchaften, welche jeder Hauptwiſſenſchaft, deren eigentlicher Zweck Broderwerb iſt, zur Grundlage dienen, und wovon die Geographie eine der unentbehrlichſten iſt: er bedarf alte und neue; politiſche, phyſiſche und mathematiſche Geographie. Ein dreyfacher Curſus iſt ihm nothwendig. Unter Männern von Cultur und Geſchmack verſtehe ich den Adel, der mit Anſtand und Würde auf ſeinen Gütern lebt, oder die höchſten Stellen des Staats bekleidet, den wahren Hofmann, den Officier, den Rentenierer, den großen ſpeculirenden Kaufmann, den Künſtler vom erſten Range; alle dieſe können bey den Forderungen unſerer Zeiten einer gründlichen Kenntniß der neueſten Geographie, und insbeſondere des ſtatiſtiſchen Theils derſelben, gar nicht entbehren. Sie werden dieſe Kenntniß nicht ohne einen doppelten Curſus erlangen können. So viel dem gebildeten Bürger nöthig iſt, kann in Einem Curſus gelehret werden.

Iſt denn aber — man erlaube mir die Abſchweifung, mich über die Nothwendigkeit eines ausgebreitetern und ſorgfältigern Studiums der Geographie in unſern Tagen hier näher zu erklären — das Studium der Geographie ſo wichtig und unentbehrlich, daß es ein Haupttheil des jugendlichen Unterrichts aller geſitteten Stände ſeyn müſſe? — Allerdings! alle gebildeten Männer aus allen Ständen halten es dafür; alſo würde es ſchon deßwegen nothwendig ſeyn, wenn auch dieſe Meinung ein Vorurtheil wäre. Zwar hat es große Männer in allen höheren Ständen gegeben, die dieſer, ſo wie aller übrigen Wiſſenſchaften entbehr-

ten;

ten; allein wenn ſchon dieſer Mangel ihnen nicht zur Zierde gereichte, wenn ſie ſelbſt ſchon ihn beklagten ſtatt ſich deſſen zu rühmen: wer wird es wagen, ſich drauf zu verlaſſen, daß der Knabe durch ſein Genie ſein Glück mache, ohne Wiſſenſchaften? Wer wird nicht lieber in jeden Stand, darein ihn Glück und Muth verſetzen, alle Kenntniſſe mitbringen wollen, die man von dieſem Stande mit Recht erwartet, als durch Unwiſſenheit verrathen wollen, man ſey unvorbereitet und unerwartet hinein gekommen? Sey die Stufe auch immer durch wahres Verdienſt erſtiegen: ſo dient ſie doch zum Beweiſe, daß ſie nicht der Lohn eines ſorgfältigen Studiums, ſondern entweder die Frucht eines zu der betretenen Laufbahn vorzüglich begabten Geiſtes, oder des Zuſammenfluſſes beſonders günſtiger Umſtände war, und die Vorſehung allein trägt den Dank davon!

Ich will hier nicht die gewöhnlichen Gemeinplätze von dem Nutzen der Geographie wiederholen, die man in den Prolegomenen jedes Syſtems in ihrer ganzen Stärke vorgetragen findet. (ſ. Büſchings Erdbeſchreibung Th. I. S. 1.) Ich will nur dreyer Zeichen unſerer Zeit — wie ich dieſe Thatſachen nennen möchte — erwähnen, und zwar

1) der jetzt ſo ſehr ausgebreiteten Lectüre, und der zum Theil darauf gebaueten geſellſchaftlichen Unterhaltungen faſt bis zum geringſten Mann herab, die durch eine Menge Zeitungen, Journale, fliegende Blätter, Romane oder romanzirte Geſchichten, Taſchenbücher aller Art, Volksſchriften, verbeſſerte Kalender ꝛc. täglich neue Nahrung finden. Sollen alle dieſe Schriften, die ſich wie ein Strom unter das Volk ergießen und von ihm begierig verſchlungen wer-

 den,

den, ihm verſtändlich und nützlich ſeyn: ſo muß man bey ihren Leſern einige Kenntniß der Erde und ihrer Reiche vorausſetzen. Erhalten ſie dieſe nicht in der Schule: ſo ſuchen ſie nachher ſich ſelbſt, mit Zeitverluſt zu helfen, wie ſie können. Noch kürzlich fand ich bey einem — Bauer einen alten Hübner, den er beynahe auswendig, und ein altes homanniſches Europa, auf welchem er gut Beſcheid wußte. Es iſt alſo hohe Zeit, in unſern Schulen, auch in den geringern, für geographiſchen Unterricht zu ſorgen, um den wißbegierigen Bürger nicht länger zu nöthigen, ſich ſpät einen mangelhaften, falſchen und verworrenen Unterricht ſelbſt zu geben. Die beſſern Stände werden, um nicht die niedern bey- oder gar vorkommen zu laſſen, die Nothwendigkeit einſehen, ſich mit dieſer Wiſſenſchaft ernſtlich zu beſchäftigen, wenn ſie ſich auch von den übrigen großen Vortheilen und der Unentbehrlichkeit derſelben nicht überzeugen zu können, das Unglück haben ſollten.

2) Wir leben in einem Zeitalter, welches die allgemeine Ueberzeugung von der Unentbehrlichkeit einer vollſtändigen Kenntniß der Erde vorausſetzt; in einem Zeitalter, dergleichen vorher nie war, und, wenn der Entzweck erſt erreicht iſt, nie wieder ſeyn wird — in dem Zeitalter der Entdeckungsreiſen. Freylich ſind es ſchon beynahe dreyhundert Jahre — der 11te October des Jahres 1792 verdient von ganz Europa feyerlichſt begangen zu werden, ob durch einen allgemeinen Buß- Bet- und Faſttag, oder durch Te Deums und Illuminationen, darüber möchte man ſich wohl noch ein Jahr Bedenkzeit ausbitten — ſeitdem die wichtigſte Länder-Entdeckung die einem Europäer zu machen möglich war, und die zu einer langen Reihe der unerwarteteſten Ent-

Entdeckungen führte, über die beyde Welten erſtaunten, gemacht wurde. Allein alle dieſe Reiſen, bis auf unſere Zeiten herauf, hatten zur nächſten Abſicht — Vermehrung des Reichthums und der Macht. Die Befördernug der Erdkunde ſelbſt war ſo weit von dem Ziele der Entdecker entlegen, daß ſie kein Land der Mühe der Entdeckung, geſchweige denn der Unterſuchung oder der ausführlichen Beſchreibung werth hielten, als in ſofern es der Habſucht Opfer verſprach, oder den Weg zu denſelben erleichterte und ſicherte. Erſt in unſern Tagen, in den Tagen der Aufklärung über das wahre Beſte der Menſchheit, über das wahre Glück des Lebens, über den wahren Nutzen eines gebildeten Geiſtes, haben Könige und Nationen die geſchickteſten Köpfe hervorgezogen, die anſehnlichſten Koſten verwendet, nicht um ein Dorado zu finden, ſondern diejenigen Theile unſers Planeten, die bisher noch ganz oder größtentheils unbekannt waren, zu unterſuchen, und dadurch die Erdkunde vollſtändiger und zuverläſſiger zu machen. Cook machte drey Entdeckungsreiſen, und aller ökonomiſche Vortheil, den die engliſche Nation davon hatte, war — einen Verbannungsort für ihre Verbrecher gefunden zu haben, von denen es noch ungewiß iſt, ob ſie den Taſchen der Engländer als Diebe oder als Coloniſten koſtbarer ſind. Dagegen wie unermeßlich viel hat die Erdkunde, die Naturkunde, die Menſchenkunde, nur allein durch dieſe drey Reiſen gewonnen! Er kam zurück und brachte weder Gold noch Diamanten mit, aber er brachte unvergängliche Reichthümer mit — ſein Tagebuch und die Beobachtungen ſeiner Gefährten. *) Cook gab dieſen Welt-

*) Der beyden Forſter. Die vortreflichen Schriften dieſer berühmten Männer machen in Deutſchland in manchem Betracht Epoche.

Weltreiſen eine vorher faſt unbekannte Wendung, und den Beobachtungen einen glücklichern, beſtimmtern und erhabenern Geſichtspunct: er gab neue Gedanken zu den Begriffen von Weltreiſen her, und endigte damit, daß er ſeinen Nachfolgern auf dem offenen Meere nichts mehr von Belang zu entdecken übrig ließ. *) Aber ein Zufall führte ſeine Nachfolger, die ſeinen Gedanken gefaßt hatten, auf eine neue Bahn, auf das zwiſchen dem feſten Lande und dem Ocean noch ſtreitige Nordweſt-America, deſſen Unterſuchung zwar weniger uneigennützig, aber für das Gebäude der Erdkunde, deſſen Schlußſtein ſie zu ſeyn ſcheint, nichts deſto weniger äuſſerſt wichtig iſt. Die Vermehrung und Berichtigung unſerer bisher noch ſehr mangelhaften und unſichern Kenntniß des innern Africa, iſt das Beſtreben einer bloß in dieſer Abſicht vereinigten Geſellſchaft von Gelehrten, keiner Handelscompagnie. Von allen dieſen, noch in dieſem Augenblick fortgeſetzten Bemühungen ärndten wir jährlich Früchte, in Reiſebeſchreibungen, die von ſachkundigen Deutſchen auf deutſchen Boden verpflanzt, **) durch ihren innern und äuſſern Werth die Wißbegierde zugleich reizen und befriedigen. Und eben dieſe Reiſebeſchreibungen ſind jetzt die Lectüre und das Geſpräch aller geſitteten Stände. Man kann ſie weder mit Verſtand leſen, noch, ohne ſich lächerliche Blößen zu geben, darüber ſprechen, wenn man nicht einen gewiſſen Grad geographiſcher Kenntniſſe mit zum Buch, und mit in die Geſellſchaft bringt. Der gute Ton erfordert es, was auch Mangel an Beurtheilungskraft, Bequemlichkeit

*) S. des jüngern Forſters Cook der Entdecker.

**) Auch hierdurch haben ſich die beyden Herren Forſter ein unſterbliches Verdienſt um Deutſchland erworben.

keit und Vorurtheil dagegen einwenden mögen. Es iſt ſchimpflich, in einem ſolchen Zeitalter unwiſſend in der Geographie zu ſeyn.

Aber wir leben auch in einem Zeitalter der politiſchen Gährungen. Die Veränderungen, die mit den Conſtitutionen in Frankreich, in Schweden, in Polen vorgegangen ſind, die Unruhen in den vereinigten Niederlanden, in Ungarn, in Brabant, in Lüttich ꝛc. — nie ſah ein Zeitalter einen ſo allgemein verbreiteten innern Revolutionsgeiſt — haben ſeit mehreren Jahren die politiſchen Blätter angefüllt, und verſprechen zum Theil noch Stoff auf viele folgende Jahre. Woher entſtehen die einſeitigen, albernen und lächerlichen Urtheile, die man ſo oft über die Nachrichten von dieſen Unruhen höret, anders als aus der Unkunde der Verfaſſung der Länder, die ſie betreffen. Vergeblich ſagt man: „das geht uns nichts an!“ Welchen Mann von Gefühl ſollte das Ringen der Völker nach dem höchſten Glück, nach Freyheit, gegen Tyranney und Deſpotismus nicht angehen? Welcher Deutſche möchte das ſagen, ohne zu erröthen? Aber ohne an das Humani nihil a me alienum puto, das ſelbſt der tief geſunkene römiſche Pöbel mit dem lauteſten Beyfall anerkannte, zu erinnern, iſt es eine gegründete, obgleich nicht neue Bemerkung, daß keine Nation an den Begebenheiten der Welt ſolchen Antheil nimmt, wie die deutſche. Jeder Deutſche, der Erziehung und von den Begebenheiten, die in der Welt vorgehen, Nachricht hat, nimmt bey ſtreitenden Partheyen, ſie mögen ſeyn wo ſie wollen, ſogleich Parthey, und intereſſirt ſich entweder für die eine, oder die andere. Gemeiniglich iſt er auf Seiten der Freyheit. Ein dunkles Gefühl von Freyheit beſtimmt den Deutſchen auf die Seite deſſen zu treten, der Freyheit ſucht und behauptet;

aber nur wenige kennen ihr Vaterland, nur wenige kennen die wahre deutſche Freyheit und den rechten Gebrauch derſelben. Es iſt einmahl Pflicht, ſich hierüber zu belehren, damit man die Verfaſſung ſeines Vaterlandes lieb gewinnen, von ſeiner Anhänglichkeit Rechenſchaft geben, und aus Gründen über die politiſchen Ereigniſſe urtheilen könne. Dieſer Richtung iſt eine Nationalneigung werth, welche aus mehrern Urſachen, Schonung und Achtung verdient, und durchaus nicht unterdrückt werden muß, wenn man anders niemals wünſcht, daß das Vaterland je unterdrückt werde. Soll dieſe Neigung aber auf vernünftige Grundſätze geleitet werden: ſo iſt es nothwendig, den Zuſtand der Staaten, und insbeſondere des Vaterlandes, ihr Verhältniß gegen einander und gegen das Vaterland, und das darauf ſich beziehende Gleichgewicht, wodurch jeder Staat in ſeinem Weſen erhalten, und jede große Revolution verhütet wird, kennen und ſchätzen zu lernen. Mangel an Kenntniß hat Mangel an Theilnehmung, Gleichgültigkeit und Indolenz zur Folge. Was wird aus den Staaten werden, wenn die geſitteten Stände bey allen politiſchen Ereigniſſen aus Unwiſſenheit gleichgültig ſind? Wer muß die Maaßregeln, die die Regierung zur innern und äuſſern Sicherheit des Staats ergreift, unterſtützen und ausführen? Iſt es nicht das Volk, welches Geld und Truppen dazu hergiebt? Was iſt mit Geld und Truppen auszurichten, wenn der gute Wille fehlt? Mit welchen Geſinnungen wird es hergeben, mit welchen Empfindungen fechten, wenn es weder von der ihm drohenden Gefahr, noch von den zu erobernden Vortheilen einigen Begrif hat? Es iſt ſchädlich, in einem ſolchen Zeitalter unwiſſend in der Geographie zu ſeyn.

Dieſe

Dieſe Urſachen machen es, hauptſächlich in unſern Tagen, jedem, der auf Erziehung und Bildung nur den entfernteſten Anſpruch machen will, zur unumgänglichen Pflicht, in dieſer Wiſſenſchaft, deren Annehmlichkeit glücklicher Weiſe ihrer Wichtigkeit entſpricht, ſich wohl umzuſehen, und ſchon in der Jugend einen guten Grund dazu zu legen.

Allerdings iſt nun der Gedanke ſehr natürlich, die Stände zu trennen, und für jeden Stand aus der Geographie dasjenige heraus zu heben, was vorzüglich Beziehung auf denſelben hat, ihm unmittelbar nützlich, nothwendig und intereſſant iſt. Allein ſolche ſpecielle Zwecke laſſen ſich allenfalls nur beym häuslichen Unterricht erreichen, und ſo lange wir keine beſondern Schulen für Gelehrte, für den Civil-Adel, den Militairſtand, für Kaufleute, Künſtler, Handwerker ꝛc. haben, iſt ein ſolcher Vorſchlag unausführbar. Aber eine ſolche Abänderung und Individualität des Vortrags iſt nicht einmal anzurathen, wenn ſie auch möglich wäre. Denn der Unterricht in der Geographie wird gewöhnlich in denen Jahren ertheilt, wo die künftige Beſtimmung des Schülers oft noch ſehr ungewiß und ſchwankend iſt. Wie oft wird nicht ein entſcheidender Entſchluß erſt bey Annäherung der Univerſitätsjahre gefaßt? Wie oft nicht auf der Akademie noch abgeändert? Und doch iſt das Studium der Geographie dann ſchon gewöhnlich vollendet. Aber noch mehr! Wie viele Menſchen ſind ſo glücklich, gerade in dem Fache gebraucht zu werden, das ſie am meiſten cultivirt haben? wie oft erfordern die Umſtände, ein ganz anderes zu ergreifen? Wie oft wird nicht aus dem Gelehrten ein Kaufmann? aus dem Officier ein Civiliſt? aus dem Handwerker ein Künſtler, ein Fabri-

brikant? Die Unſicherheit, welche über allen menſchlichen Handlungen, theils wegen der leichten und ſchnellen Sinnesänderung der Menſchen ſelbſt, theils wegen der Wirkung unvorhergeſehener Vorfälle, in ſtiller Erwartung brütet, und ſo oft das beſtimmteſte Vorhaben verrückt, muß es uns abrathen, allzu einſeitig bey dem Unterrichte unſerer Jugend zu verfahren, und ſie ausſchließlich auf einen gewiſſen Stand vorzubereiten. Hätten wir nur erſt ein Mittel ausfindig gemacht, unſern Weg, unabhängig von der unſichtbaren Leitung des Schickſals, gerade zu unſerm Ziel fortzuwandern; könnten wir nur erſt das Schickſal zwingen, uns unſern freyen Willen zu laſſen, und ſich auf keine Weiſe in unſere Angelegenheiten zu miſchen: dann wäre es eine herrliche Sache, gerade nur für dieſen Weg Belehrung und Unterricht zu erhalten, um deſto weniger auf Abwege zu gerathen, und das Ziel deſto ſicherer und geſchwinder zu erreichen. So lange wir aber eine leitende Vorſehung erkennen, die oft unſere beſten Plane vernichtet, unſer gewiſſeſtes Ziel verrückt, und uns ganz andere Wege führt, als die unſere Eltern, Lehrer und unſer eigener Wille uns vorgezeichnet hatten: ſo lange wollen wir unſere Kinder — auf alle Fälle vorbereiten, und ihnen keinen Weg unbekannt laſſen, der von ihnen vielleicht mit der Zeit, gern oder ungern, betreten werden könnte oder müßte.

Die Verſchiedenheit der Schulen nach den Ständen darf demnach nicht zu groß und zu mannichfaltig ſeyn. Der Adel und der zu höhern Aemtern ſich vorbereitende Bürger können auf einerley Art unterrichtet werden: der künftige Kaufmann und Künſtler durchwandert den größten Theil der Claſſen des künftigen Gelehrten: der gemeine Bürger hat ſeine Schule für

ſich.

ſich. Dieſe Eintheilung iſt hinlänglich, und in unſern Ritterakademien, Gymnaſien, Real⸗ und Stadtſchulen wirklich ſchon vorhanden, ſo daß uns, bey einer zweckmäßigen Einrichtung derſelben, billiger und vernünftiger Weiſe nichts mehr zu wünſchen übrig bleibt.

Aber, wie in allen dieſen Anſtalten Geographie gelehret werde, iſt eine andere Frage, bey deren Erörterung wir uns um deſto kürzer faſſen können, je öfter ſie bisher der Gegenſtand ſchriftſtelleriſcher Unterſuchungen geweſen iſt. Unleugbar iſt es, daß die Einrichtung faſt aller unſerer Schulen dem Studium der Geographie durchaus nicht günſtig iſt. Es mangelt gemeiniglich an allem, an Zeit, an Büchern, an Charten. An Zeit — denn in den meiſten Schulen wird mehr auf ſolide Wiſſenſchaften, worunter man alte Sprachen, Theologie, das Leſen bibliſcher Bücher, Logik und Rhetorik verſteht, los gearbeitet, um gründliche Gelehrte zu bilden, und die gemeinnützigern Wiſſenſchaften, Mathematik, Naturgeſchichte, Naturlehre, Geſchichte und Geographie werden gar ärmlich ausgeſtattet. Auf einem berühmten Gymnaſio, das ich aus mancher Rückſicht nicht nennen will, iſt in den oberſten Claſſen wöchentlich eine Stunde für Geſchichte, eine für Geographie, und eine für Naturlehre und Naturgeſchichte zuſammen genommen, feſtgeſetzt — ſage, Eine Stunde wöchentlich! Mathematik wird in öffentlichen Stunden gar nicht gelehret, und die niedern Claſſen fallen ganz durch. Und dieß Gymnaſium bekam erſt vor zwanzig Jahren einen ganz neuen Schulplan! Von manchen Schulen iſt zwar eine beſſere und dieſen nothwendigen Wiſſenſchaften vortheilhaftere Einrichtung bekannt, aber in wie vielen andern mag es nicht vernünftiger ausſehen! Was kann da der Lehrer

mit den armen vierzig Stunden, die der Geographie jährlich ausgeſetzt ſind, anfangen? Wie viele Jahre werden erfordert, um ein Syſtem der Geographie nur mit einiger Ausführlichkeit, wie ſie ſich für das Alter und die Beſtimmung der Schüler ſchickt, zu vollenden? oder, wie ſchnell muß der Lehrer eilen, wie viele nöthige und wiſſenswürdige Dinge übergehen, wenn er auch nur in zwey Jahren einmal fertig werden will, damit ſeine Schüler nicht blos mit einigen geographiſchen Brocken, die keine Nahrung geben, die Akademie beziehen? Bey einer ſolchen Einrichtung iſt es um allen Unterricht in dieſer unentbehrlichen Wiſſenſchaft gethan.

Wie wenig oft der Vortrag der Geographie in der einen Claſſe ſich auf den Vortrag derſelben in der andern beziehe, iſt gleichfalls bekannt; und wie tadelnswürdig dieſer Mangel an Beziehung und Zuſammenhang nicht nur in dieſer, ſondern in allen Wiſſenſchaften, ſey, iſt ſchon oben gerügt worden; und er iſt freylich weniger auffallend und ſchädlich da, wo die Einrichtung überhaupt keine Vortheile von dem Unterrichte verſpricht.

Schlimmer und drückender iſt der Mangel an den Hülfsmitteln. Nicht überall, wo Schulen ſind, giebt es gute Buchhandlungen, die eine freye Auswahl unter den verſchiedenen Lehrbüchern und Syſtemen der Geographie verſtatten: und das in der Schule eingeführte iſt oft ſo unzweckmäßig oder ſo dürftig, daß es dem Schüler unmöglich iſt, den mangelnden Vortrag durch Privatfleiß zu erſetzen — vieler andern großen Schwierigkeiten bey dieſer Art von Selbſtunterricht zu geſchweigen. Noch ſchlimmer iſt es mit den Landcharten. Dieſe führen die Buchhändler gar nicht; nur an wenigen Orten hat man Niederlagen derſelben; ſelten findet

findet ſich ein Freund, der ſich mit der Beſorgung einer ſolchen Kleinigkeit befaſſete; der Lehrer ſelbſt hält die Schüler zu ſehr von ſich entfernt, als daß man ſich an ihn wenden möchte; er iſt zu bequem, um ſich deshalb Mühe zu geben, und zu eigennützig, um ſeine eigenen Charten znm Schulgebrauch herzugeben; ſelten erſcheint ein Bilderhändler zur rechten Zeit, um allenfalls mit alter verlegener Waare die eintretende Nothdurft zu befriedigen; und dann, wenn ſich der Schüler auf einmal mit einem ganzen Vorrath verſehen ſoll, dann tritt gemeiniglich der größte Mangel ein — der leidige Geldmangel, der ſo viele gute Köpfe niederdrückt, die ohne einen glücklichen Zuſammenfluß von Umſtänden bey allem Vorrath von Hülfsmitteln zu wahrer Gelehrſamkeit ewig darben, und ewig mittelmäßig bleiben müſſen. Daher kommt es, daß man in einer ſolchen Schule in den geographiſchen Stunden auch nicht eine einzige Charte zu ſehen bekommt, ohne welche es doch unmöglich iſt, von der Begrenzung, der Größe, dem Lauf der Flüſſe, dem Zug der Gebirge, der Lage der Städte eines Landes, auch bey der mühſamſten Beſchreibung des Lehrers, ſich einen deutlichen Begriff zu machen, ohne welche der ganze Unterricht unfruchtbar, todt und vergeblich iſt.

Wenn aber auch Bücher und Charten in hinlänglicher Anzahl auf Schulen vorhanden wären: was für Bücher, und was für Charten ſind es, die man bisher der Jugend in die Hände gegeben hat? Sind ſie dem Unterrichte, dem allmäligen Fortſchreiten in der Wiſſenſchaft gemäs? Enthalten ſie für jede Claſſe nur das, was dieſen Claſſen angemeſſen iſt, nicht mehr, noch weniger? Haben ſie die lichtvolle Ordnung, die dem Gedächtniſſe ſo ſehr zu Hülfe kommt, und die Ue-

berſicht des Ganzen ſowohl, als den häuslichen Fleiß ſo ſehr erleichtert? Alle dieſe Fragen leiten uns auf die erſte der oben aufgeworfenen Fragen zurück:

Wie müſſen Bücher und Charten für den jugendlichen Unterricht in der Geographie beſchaffen ſeyn?

Nach unſern angenommenen, hoffentlich unwiderlegbaren Grundſätzen offenbaren ſich zwey Haupterforderniſſe:

1. Sie müſſen in diejenigen Curſus abgetheilt werden, die der Schüler durchlaufen ſoll;

2. Sie müſſen jedem Curſus gemäß eingerichtet werden.

Unter Curſus wird hier nicht die gelegentliche Mittheilung zerſtreuter Begriffe, mit welchen man allen Unterricht der Kindheit anfangen muß, ſondern ein zuſammenhängender, fortlaufender, ſyſtematiſcher Vortrag verſtanden. Der Schüler kann alſo ſchon zum erſten Curſus einige vorläufige Kenntniſſe mitbringen; da dieß aber, wenigſtens bey dem öffentlichen Unterricht, weder immer zu erwarten, noch das Maas derſelben ganz zu erforſchen, noch weniger aber dieſes bey allen Schülern gleich iſt: ſo darf der Lehrer, oder das Lehrbuch, keine Rückſicht darauf nehmen, ſondern der ganze Cötus wird für unwiſſend in der vorzutragenden Wiſſenſchaft angeſehen, und die ganze Maſſe von Kenntniſſen, welche dieſer Claſſe beygebracht werden ſoll, wird vollſtändig abgehandelt.

Für jeden Curſus ſind nicht nur überhaupt Bücher und Charten nöthig, ſondern auch, theils um der Kinder, theils um der Lehrer willen, für jeden Cur-

Curſus andere Bücher und andere Charten. Um der Kinder willen; denn deren Neugierde und unruhiges Umherblicken macht es dem Lehrer unmöglich, die Aufmerkſamkeit derſelben nur an die für dieſen Curſus beſtimmten Gegenſtände zu heften, und von allen übrigen im Buche und auf der Charte befindlichen Gegenſtänden, die ihnen jetzt noch vorenthalten werden ſollen, abzuhalten: aber auch um der Lehrer willen, die ſich durch den Reichthum der Materien nur allzu leicht hinreiſſen laſſen, von einem Gegenſtand zum andern, bis endlich über die dem Unterrichte der Anfänger von der Natur ſelbſt geſteckten Grenzen hinaus und in das weite Feld zu gehen, wobey denn die Kinder viel hören, aber wenig lernen.

Bey den letztern, den Charten, als dem wichtigſten Hülfsmittel, fangen wir an. Denn die Charten, als Darſtellungen der Länder, müſſen vorausgehen, und das Lehrbuch, als Beſchreibung derſelben, ihnen folgen, und ſich nach ihnen richten.

Charten für den erſten Curſus müſſen folgende Eigenſchaften haben:

1) Jedes große europäiſche Land muß eine eigene Charte haben, und die Charte von Europa iſt nicht hinlänglich für den Schüler, die europäiſchen Staaten kennen zu lernen. Nicht darum, weil ſie zu wenig Merkwürdigkeiten darſtellte — ſie würde, bey der gewöhnlichen Landchartengröße, beynahe alles darſtellen können, was für den erſten Curſus nöthig iſt — ſondern darum, weil es unmöglich iſt, die Augen und die Aufmerkſamkeit des Schülers auf das Land, von welchem die Rede iſt, zu fixieren; weil es unmöglich iſt, zu verhüten, daß der Schüler auf der Charte nach

Belieben herumſpaziere, ohne ſich an den Vortrag des Lehrers zu binden. Der unvermeidliche Schaden, der hieraus entſteht, iſt einleuchtend. Doch können allenfalls, zu Verminderung der Koſten, Länder, deren eines ohne das andere ohnehin auf keiner Charte vorgeſtellet werden kann, beyſammen bleiben; z. E. Polen und Preußen, Schweden und Norwegen, Spanien und Portugal. Die Verführung iſt wegen der nahen Nachbarſchaft, und wenn beyde Staaten unmittelbar nach einander abgehandelt werden, weniger ſchädlich. Hingegen erfordern Helvetien und die Vereinigten Niederlande eigene Charten, weil ſie vor dem großen Deutſchlande allzu unbedeutend erſcheinen, und dem Blicke entſchwinden.

2) Sie müſſen **nicht die Größe der gewöhnlichen Landcharten haben.** Das Kind, welches nur mit kleinen Gegenſtänden ſpielt, nur kleine zu handhaben gewohnt, nur kleine zu überſehen im Stande iſt, kann die auf einer ſo großen Fläche zerſtreuten Theile nicht in ein einziges Bild zuſammen faſſen; es wird ihm daher weit ſchwerer, den Umriß des Landes und die Verbindung ſeiner einzelnen Merkwürdigkeiten, ſogar auch dieſe zu weit von einander entfernten Merkwürdigkeiten ſelbſt, worauf es aufmerkſam gemacht wird, im Gedächtniſſe zu behalten, und ſo geht oft viel Zeit und Mühe verlohren.

Auſſer dieſem moraliſchen Nachtheil der großen Charten für kleine Schüler ſtiften ſie auch noch einen phyſiſchen Schaden, den alle Eltern und Lehrer ernſthaft beherzigen ſollten. Die Kinder, welche eine große Charte nicht überſehen können, legen ſich, um die Gegenſtände auf der Charte aufzuſuchen, mit dem Körper an und auf den Tiſch. Dieſer Druck

der

der Bruſt oder des Unterleibes, den Kinder bey großen Charten kaum vermeiden können, iſt der Geſundheit äuſſerſt nachtheilig, und dieß um deſto mehr, je leichter eine ſolche Lage des Körpers, der Bequemlichkeit wegen, auch bey andern Arbeiten zur Gewohnheit wird. Dieſer einzige Umſtand müßte hinlänglich ſeyn, alle Eltern, denen die Geſundheit ihrer Kinder lieb iſt, vom Gebrauche großer Charten beym jugendlichen Unterricht ſchlechterdings abzuhalten.

3) Die Charten ſollten billig nach einerley Maasſtabe gezeichnet ſeyn, damit das Verhältniß der verſchiedenen Größen der Länder, welches auſſerdem einem Kinde, das nicht immer die Generalcharte in der Hand hat noch haben ſoll, ſo ſchwer begreiflich zu machen iſt, deſto deutlicher in die Augen falle. Allein dieſer Wunſch kann nur bey den europäiſchen Staaten, wo er jedoch am gerechteſten iſt, und auch da nicht ohne Schwierigkeit, erreicht werden. Europa ſelbſt würde bey gleichem Maasſtabe gegen die übrigen Welttheile viel zu klein ausfallen. Da es aber, ihrer Wichtigkeit wegen, hauptſächlich um eine richtige Idee von den verhältnißmäßigen Größen der europäiſchen Staaten zu thun iſt: ſo kann man ſich damit begnügen, wenn nur beym Unterrichte, wo ohnehin eine Erklärung der Landcharten voran gehen muß, die Erklärung des verjüngten Maasſtabes und deſſen willkührlicher Größe, nicht vergeſſen wird.

Aus derſelben und mehreren Urſachen kann ein anderer Wunſch nicht erfüllt werden, daß die Höhe der Berge, die Breite der Ströme, der Umfang der Städte, nach einem richtigern Verhältniß, als gemeiniglich geſchieht, gezeichnet würde; welcher durch die Bemerkung gerechtfertigt wird, daß Kinder die wahre

Größe der Städte ꝛc. nach dem Raume abzumeſſen pflegen, den ſie auf der Charte einnehmen, und ſich über die Zeichnung ſehr beklagen, wenn man ſie von dieſem Wahne zurück bringen will.

4) Die Charten müſſen nichts enthalten, was für das Kind nicht ein merkwürdiger Gegenſtand iſt, den es kennen lernen, den es behalten ſoll; keine Stadt, keinen Fluß, keinen Berg, nichts, wovon nicht im Unterrichte die Rede iſt, und ſeyn muß. Die Menge der Gegenſtände, von denen das Kind nichts hört, verwirrt die Gedanken, leitet die Aufmerkſamkeit ab, macht es ihm ſchwer das Merkwürdige heraus zu finden, und ſtört das Vergnügen, das ein Kind über die baldige Erreichung ſeines Wunſches empfindet. Denn des Vergnügens, das aus dem Bewußtſeyn große Schwierigkeiten überwunden zu haben entſpringt, iſt das Kind noch nicht fähig. Es ermüdet bey den Schwierigkeiten, und wird bange, ſo oft die Charte mit den unzählbaren Gegenſtänden vor ihm ausgebreitet wird. Aber leicht und gerne geht es mit dem Finger und mit der Aufmerkſamkeit von einem merkwürdigen Gegenſtande zum andern, wenn es nicht unterwegs von unbekannten Städten, Dörfern, Flüſſen, Bergen und Wäldern aufgehalten wird, immer an Ort und Stelle anzulangen glaubt, und immer weiter muß. Man ſucht zwar dieſer Verwirrung dadurch abzuhelfen, daß man die Namen, welche aufgeſucht und gemerkt werden ſollen, unterſtreicht; allein dieſe Gewohnheit kann die Kinder unvermerkt zur Unſauberkeit verführen, ſchändet die Charten, und macht oft die Wörter unleſerlich.

5) Sie müſſen keine Eintheilungen eines Landes in ſeine Provinzen enthalten. Die vielen Bezeich-

nun-

nungen ihrer Grenzen erſchweren die richtige Vorſtellung von der Begrenzung des Ganzen, die beym erſten Unterrichte allein nöthig iſt, und verwiſchen immer das Bild wieder, das dem Kinde vom Lande, als einer Einheit, vorſchweben muß, wenn es daſſelbe von allen übrigen Ländern unterſcheiden, und mit allen übrigen vergleichen will. Auch darf, beym erſten Unterrichte, der einzelnen Provinzen noch keine Erwähnung geſchehen. Dieß würde das Kind überladen; und es iſt gefährlich, ihm etwas zu ſagen, damit es etwas zu vergeſſen habe, weil allemal nebenher auch etwas vom Nothwendigen mit verlohren geht.

6) Sie müſſen von den geographiſchen Gegenſtänden ſo viel enthalten, als auf eine ſchickliche, ungezwungene, den Geſchmack und das Weſen der Charten nicht beleidigende Art, darauf vorgeſtellt werden kann. Die größte Schwierigkeit findet ſich bey der Anzeige der Produkte, die doch nach dieſem Grundſatze nicht fehlen darf. Sind die Zeichen derſelben ganz willkührlich, ſo verurſachen ſie dem Schüler eine neue nicht geringe Mühe: das öftere Nachſehen ihrer Bedeutung macht ihn verdrießlich: er wundert ſich, daß das Zeichen mit dem bezeichneten Dinge gar nichts gemein hat. Wer mit Kindern die Crom'ſche Produktencharte durchgegangen hat, der weis dies aus der Erfahrung. Bloße Zahlen ſind vollends unausſtehlich. Sollen die Zeichen Bilder der angezeigten Produkte ſeyn, ſo würde dies zwar die Kinder ſehr freuen — aber nur zu ſehr. Die Kinder würden über dieſe kleinen Bilderchen alle übrigen Gegenſtände der Aufmerkſamkeit vernachläſſigen, ſich ganze Stunden des Unterrichts damit beſchäftigen, und über die Erreichung Eines Zwecks würden die andern eben

ſo wichtigen verlohren gehen. Aus eben dieſem Grunde ſind alle auſſerweſentlichen Zierrathen durchaus zu verwerfen. Man müßte daher zu den Produkten Zeichen erfinden, welche zwar keine Abbildungen der bezeichneten Dinge wären, aber doch durch Ideenverbindung oder Imagination, die bey Kindern vorzüglich lebhaft wirkt, an das bezeichnete Ding erinnerten. Die Sache iſt ſchwer, und wird nicht überall angehen; wenn ſie aber auch nur in den meiſten Fällen möglich iſt, ſo iſt der Gewinn ſchon groß. So lange dergleichen noch nicht erfunden ſind, iſt es vielleicht am beſten, bey ſimpeln Buchſtaben zu bleiben, ausgenommen bey den Metallen, deren gewöhnliche Zeichen ohnehin zu mehr als einer Abſicht gemerkt werden müſſen.

7) Sie müſſen durchaus keine Namen enthalten, weder vom Lande, noch von den Meeren, die es beſpülen, oder den Städten, Flüſſen &c. deſſelben. Vorausgeſetzt, daß die Charten nichts enthalten, worüber das Kind nicht unterrichtet werden ſoll, wird es bey einiger Mühe mehr die ſich der Lehrer giebt, dem Kinde nicht ſchwer fallen, die Namen der Gegenſtände, die es auf der Charte ſieht, nach Lage und Figur, zu merken, auch ohne dieſe Namen, die ohnehin alle im Buche ſtehen, auf der Charte ſelbſt zu ſehen. Daß es dieſelben im Gedächtniſſe behalte, iſt ja ohnehin die Abſicht des Unterrichts, und es iſt beſſer, daß man die Ideen von Lage oder Bild und Namen aſſociirt, als von Schrift und Namen, wobey auf Lage und Figur weniger geachtet wird. Zahlen ſtatt der Namen ſind von gar keinem Nutzen: ſie bürden dem Kinde ein unnöthiges Geſchäffte auf, indem es ſich mit den Zahlen bekannt machen muß, um die Namen zu merken. Sollen ſie dienen, dem Schüler das Aufſuchen

ſuchen im Buche zu erleichtern? Dann ſind ſie eine Eſelsbrücke, auf die er ſich zu ſehr verläßt. Die Anfangsbuchſtaben ſind um nichts beſſer: ſie erleichtern das Rathen, nicht das Merken. Beyde widerſtreben dem Zweck, ſich Lage und Geſtalt ins Gedächtniß zu prägen, und können nur dann entſchuldigt werden, wenn die Charte mehr enthält, als der Unterricht umfaßt. Allein das ſoll ſie nicht, das darf ſie nicht.

8) Von der Forderung, die Charten ohne alle Illumination zu laſſen, oder wenigſtens nur die Grenzen ſchwach, und zwar die Grenzen aller Länder mit einerley Farbe, zu tingiren — will ich abſtehen, weil ich zu viele Stimmen von Männern, deren Einſichten ich hoch ſchätze, gegen mich habe. Ich kann nicht leugnen, daß durch die Farben die Grenzen eines Landes ſchärfer abſtechen, daß ſie das Bild vom Lande im Großen mehr herausheben, folglich den Eindruck vom Ganzen verſtärken, und daß der Nachtheil dieſes lebhaften Eindrucks mit der Zeit verſchwindet. Aber um dieſen Eindruck doch in ſeiner Geburt einigermaßen zu ſchwächen, wünſche ich einer Seits die ſanfteſten und ſchwächſten Tinten, und andrer Seits Mannichfaltigkeit in der Illumination, ſo daß ein Land nicht in allen Exemplaren gleiche Farbe, ſondern ſo viel Abwechſelung wie möglich habe, damit das Kind bey Vergleichung mehrerer Exemplare augenſcheinlich ſehe, wie zufällig die Farbe ſey, und ſich ein Land unter allen möglichen Farben, folglich auch ohne alle Farbe zu denken gewöhne. Der Herr Profeſſor Ebeling — deſſen Namen ich mit Verehrung, Dank und Liebe nenne — ſchlägt als einen Mittelweg vor, *) die Charten

*) S. den gelehrten Artikel der Neuen Hamburger Zeitung vom J. 1789.

ten durch die Kinder ſelbſt illuminiren zu laſſen, und ich ſehe den großen Nutzen dieſer Methode wohl ein, fürchte aber, daß Kinder, die nicht ſchon geübt im Illuminiren ſind, die Charten durch Flecken oder Fehler verderben, und ſie dann, beſonders wenn ſie deßhalb geſtraft worden ſind, mit Widerwillen anſehen. Man müßte ſie alſo nach Belieben, mit oder ohne Illumination, erhalten können.

9) Sie müſſen mit Graden der Länge und Breite, doch nur mit wenigen, bezeichnet ſeyn; nicht als wenn deren Erklärung jezt ſchon nöthig wäre, ſondern um das Kind, welches nicht gewohnt iſt, etwas auf ſeinen Charten zu ſehen, ohne die Erklärung davon zu hören, zu der Frage zu verleiten, was dieſe Linien bedeuten? Die Antwort des Lehrers wird ſich nach den Fähigkeiten des Kindes richten. Er kann ſagen, daß ſie dienen, die Lage der Oerter genau zu beſtimmen, und künftig erklärt werden ſollten. Dadurch wird er die Wißbegierde des Kindes, die man nie ohne alle Befriedigung laſſen muß, für jezt einigermaßen befriedigen, und für die Zukunft in Spannung erhalten. Erlauben es die Fähigkeiten des Kindes ihm mehr zu ſagen, deſto beſſer! Man kann die Aufmerkſamkeit eines Kindes nicht früh genug auf die Elemente der Mathematik leiten, dieſer einzigen Wiſſenſchaft, welche ihre Sätze apodiktiſch beweiſet, und unwiderſtehlich auf den Verſtand wirket. Die Neugierde, dieſer Probierſtein eines denkenden Geiſtes der nach Bildung ſtrebt, die glücklicher Weiſe den Kindern cultivirter Nationen ſo eigenthümlich iſt, wird dem Lehrer unzählige Veranlaſſungen geben, die Begierde ſeiner Schüler nach dieſer Königin der Wiſſenſchaften rege zu machen. Und wie viel iſt dann nicht gewonnen!

So

So viel von der zweckmäßigen Einrichtung der Charten für den erſten Unterricht! Es ſind noch zwey nicht minder wichtige Erforderniſſe übrig, welche dieſe Art von Charten mit allen übrigen gemein hat: Richtigkeit und Schönheit. Die erſte Eigenſchaft wird allgemein für ſo nothwendig erkannt, daß ſie keiner beſondern Empfehlung bedarf. Weniger genau nimmt man es mit der zweyten, wie die tägliche Erfahrung beweiſet. Man ſehe nur die meiſten Schulcharten an, wie ſchlecht, wie unrein, wie beleidigend für das Auge ſind ſie nicht! Zeichnung, Stich, Druck, Papier, alles iſt elend. Man ſcheint zu glauben, für Kinder ſey jede Arbeit gut genug. Man iſt weder in der Wahl der Künſtler und der Materialien im geringſten bedenklich, noch wenden die Künſtler ſelbſt den gehörigen Fleiß an, ſobald man weis, die Arbeit iſt für Kinder. Es iſt alſo nicht überflüſſig, von Charten, die für Kinder beſtimmt ſind,

10) Nettigkeit, Sauberkeit und Schönheit ausdrücklich zu verlangen, und dieß aus drey wichtigen Gründen.

Man kann nicht zu früh anfangen, den Geſchmack der Kinder zu bilden, und das Gefühl für das Schöne zu erwecken, das die Quelle des edelſten Vergnügens iſt, und den erſten Keim zu allem moraliſch guten enthält, der ohne daſſelbe nie zur reifen Frucht gedeihen kann. Adde Pulchrum Bono. *) Guter Geſchmack iſt allen Ständen, iſt zu allen Geſchäften nöthig. Er iſt kein Werk einer kunſtmäßigen Bearbeitung: er iſt eine Fertigkeit, die nach und nach durch wieder-

*) S. Grundſätze der Aeſthetik, deren Anwendung und Entwickelung von Carl von Dalberg. Erfurt, 1791.

wiederholte Betrachtung ſchöner Gegenſtände erworben wird. Er kann alſo nicht erſt im männlichen Alter, wenn das Gefühl ſchon beſtimmt iſt, durch Studium, welches nur vom Gefühle ſich Rechenſchaft zu geben lehrt, erlangt werden: er bildet ſich allmählig zu der Zeit, da die Organe noch für jeden Eindruck offen und empfänglich ſind, da noch keine Vorurtheile im Verſtande Wurzel geſchlagen haben, und das Herz noch rein und unverfälſcht iſt — in der Jugend. Woher kommt die Gleichgültigkeit des Deutſchen gegen öffentliche Kunſtwerke, und die Mishandlungen, denen ſogar ſolche Anlagen ausgeſetzt ſind, die ſein eigenes Vergnügen zur Abſicht haben? Woher im Gegentheil die Achtung, mit welcher der italieniſche Pöbel die öffentlichen Werke der Kunſt ſchonet, die niemand hütet, deren Verletzung kein widriger Pfal verbietet, der uns Deutſche ſo oft in unſern Luſtörtern an unſere Schande erinnern muß? Der Italiener iſt von Kindheit an gewohnt, ſchöne Formen zu ſehen und zu lieben. Der Deutſche hat kein Auge, kein Gefühl für das Schöne, weil es ganz aus ſeiner Erziehung verbannt iſt. Dieſe Erziehung, von welcher man die Bildung des guten Geſchmacks ganz ausſchließt, iſt Schuld an unſern verächtlichen Sitten, und an der Barbarey unſers Volkes. Ein Kapitel, das unter allen in der Pädagogik von unſern Pädagogen am ſchlechteſten bearbeitet und in unſerm Erziehungsſyſtem ganz übergangen iſt. Alles, was man Kindern zu ihrem Unterrichte in die Hände giebt, muß einen angemeſſenen Grad von Schönheit haben, und davon müſſen Landcharten keine beleidigende Ausnahme machen. Der Unterſchied der Koſten ſteht mit der Größe des Nutzens in gar keinem Verhältniſſe; und wo gute Arbeiten nicht verhältnißmäßig wohlfeil geliefert werden können, da muß

man ſie lieber ganz unterlaſſen. Sollte nun auch die gute Arbeit etwas theurer ſeyn — welche Eltern werden lieber einige Thaler ſparen, auf die Gefahr, den Geſchmack ihrer Kinder, wenigſtens in Einer Hinſicht, zu verderben? Es kann hier ohnehin nur von ſolchen Eltern die Rede ſeyn, in deren Wirthſchaftsetat die Erziehung ihrer Kinder keine Nebenſache iſt.

Aber nicht allein die Bildung des Geſchmacks wird dadurch bey den Kindern befördert, ſondern auch die Luſt zum Lernen ſelbſt. Kinder gehen mit weit mehr Vergnügen zur Arbeit, wenn ſie Wohlgefallen an den Werkzeugen finden, die man ihnen in die Hände giebt. Wenn die Charten ein gefälliges Anſehen haben, werden ſie ſolche gewiß mit größerm Vergnügen in die Hände nehmen, folglich mit mehr Neigung zum Unterrichte eilen, als wenn der Anblick der Charten keinen Reiz für ſie hat.

Endlich gewöhnen die Kinder ſich mehr zur Sauberkeit, wenn ſie ſehen, daß ihre Bücher und Charten es werth ſind, rein gehalten und geſchont zu werden. Schon das Kind ſcheuet ſich ein hübſches Buch, ein hübſches Bild zu beſchmutzen. Wer möchte irgend ein Mittel verſchmähen, den Geiſt der Ordnung und der Reinlichkeit, der auf das Glück des Lebens ſo mächtig wirkt, bey ſeinen Kindern rege zu machen und zu ſtärken? — Und ſo wird durch Schönheit der Charten ein dreyfacher wichtiger Zweck befördert.

Solche Charten, als hier beſchrieben worden, wird man auch viel bequemer, als die gewöhnlichen, zu der ſehr nützlichen Uebung finden, die durchgegangenen Länder von den Kindern auf der Tafel nachzeichnen zu laſſen. Sie ſind kleiner, folglich dem Vorſtel-

lungs-

lungs-Vermögen des Kindes angemeſſener, und enthalten nicht mehr, als das Kind nachzeichnen ſoll, als es weiß, als es gelernt hat.

Das Lehrbuch für dieſen Curſus muß zunächſt eine Erklärung der Charten, und nach einem mit den Charten aufs genaueſte übereinſtimmenden Plan abgefaſſet ſeyn. Dieſer Plan muß zum Theil mit Rückſicht auf die Fähigkeiten und das Intereſſe des Alters, welchem gewöhnlich der erſte geographiſche Unterricht ertheilt wird, zum Theil aber mit Rückſicht auf den zweyten Curſus, der mit dem erſten nur Ein Gebäude ausmachen ſoll, entworfen werden. Es muß keinen ausführlichen Diſcours enthalten, oder ſelbſt die Stelle des Lehrers vertreten wollen; aber auch kein bloßes dürres Skelet, kein trockenes Namenverzeichniß ſeyn, das dem Kinde keine Befriedigung und dem Lehrer keine Nachweiſung giebt. Es muß jede Materie, von der im Unterrichte die Rede ſeyn ſoll, in der Hauptſache enthalten, und die ausführliche Erörterung dem Lehrer vorbehalten. Folgendes wird zur Grundlage nothwendig, und hinreichend ſeyn.

Da das Kind Landcharten brauchen ſoll, ſo muß es dieſe vor allen Dingen kennen lernen. Es muß ſich einen richtigen Begriff von der Art, wie ein großer Gegenſtand im Kleinen abgebildet wird — dem verjüngten Maasſtab; von der Nachbildung der Erde im Kleinen — dem Globus; von der Abbildung eines Körpers auf einer ebenen Fläche — dem Planiglob; und endlich von der Vorſtellung eines Landes auf dem Papier — einer Landcharte, machen können.

Schwerlich werden die leichteſten Beweiſe von der Figur der Erde, die aus den Mondfinſterniſſen

und aus den Reiſen um die Welt hergenommen werden, die Faſſungskraft eines Kindes überſteigen, und durch das Vorzeigen eines kleinen Globus, auf welchem man mit ihm eine Reiſe um die Welt anſtellt, wird es vollends überzeugt werden. Es wird dann auch den Wechſel von Tag und Nacht durch das Umdrehen der Erdkugel, ſehr leicht begreifen. Dieß leitet zur Erklärung der Pole und der Axe der Erde; ſo wie die verſchiedenen Tageszeiten zur Erklärung der vornehmſten Himmelsgegenden leiten. Von den um die Erde gezogenen Linien wird es genug ſeyn, das Kind mit der Hauptlinie, dem Aequator, bekannt zu machen. Weiter darf man wohl noch nicht gehen.

Von den Beſtandtheilen der Erde und der Beſchaffenheit ihrer Oberfläche muß es die Grundbegriffe erhalten, und es wäre ſehr gut, wenn ihm jene durch den Augenſchein bekannt gemacht werden könnten, wozu jezt ein ſchönes Hülfsmittel vorhanden iſt *). Die Entſtehung der Flüſſe kann leicht, durch Hülfe der Charten ſelbſt, ſinnlich gemacht werden. Von den Bewohnern der Erde verdient der Menſch die meiſte Aufmerkſamkeit, und die Materie von der Verſchiedenheit der Farben derſelben giebt dem Kinde gewiß eine angenehme Unterhaltung. Von dieſer Materie macht man einen Uebergang zu einigen vorläufigen Begriffen von Ländern, Reichen und Staaten.

Jeder Welttheil, vorzüglich Europa, erfordert einige allgemeine Anmerkungen. Von jedem Lande insbeſondere werden angegeben: Würde, Lage und Grenzen, Größe, (nach Länge und Breite, nebſt dem Ver-

Haupt-

*) Des Hrn. Bergraths Voigt Kabinet der Gebirgsarten, wovon nächſtens eine verbeſſerte Ausgabe erſcheinen wird.

hältniß zu Deutſchland, oder dem Vaterlande,) die Hauptgebirge, die Hauptflüſſe, die vornehmſten Produkte, (nämlich diejenigen, worauf die Nahrung eines Landes und der auswärtige Handel deſſelben hauptſächlich beruht, die alſo eben deswegen den Kindern am leichteſten und öfterſten zu Ohren kommen,) die Lebensart, Lieblingsbeſchäftigungen und Grundzüge des Charakters der Einwohner; auſſer der Hauptſtadt nur ſolche Städte, die am häufigſten genannt werden, folglich Kindern am früheſten bekannt ſeyn müſſen; bey den europäiſchen Staaten der Regent.

Im zweyten Curſus muß der ſpielende Unterricht, ohne Aufopferung des Angenehmen, ganz wegfallen, und der Schüler tiefer in das Syſtem geführt werden, damit er die Fähigkeit erlange, die ganze Reihe der erworbenen Kenntniſſe zuſammen zu faſſen, und ſo, nach Belieben, entweder die ganze Erde, als einen Wohnplatz vernünftiger, in unzählbare Geſellſchaften vereinigter Geſchöpfe, mit Einem Blicke zu überſehen, oder auf den Flügeln der Erinnerung von einem Theile zum andern fortzugehen, und, wo es ihm gefällt, zu verweilen. Da dieſer Curſus vielleicht ſein letzter iſt, und er ſich nun dem geſchäftigen Leben nähert, wo er von den erworbenen Kenntniſſen Gebrauch machen ſoll: ſo muß dieſer zweyte alles im erſten Curſus Uebergangene enthalten, was dem Schüler in der Zukunft zu wiſſen nöthig und nützlich iſt, oder zu einer feſten Grundlage, ſich ſelbſt im nöthigen Fall weiter zu helfen, dienen kann; er müßte daher noch näher auf die wahrſcheinliche Beſtimmung des Schülers hingeleitet werden. Da dieſe Beſtimmung aber, auf Schulen wenigſtens, ſo mannichfaltig und ungewiß iſt, ſo muß auf alle gebildeten Stände gleiche

Rück-

Rückſicht genommen werden. Glücklicher Weiſe ſind diejenigen Kenntniſſe, welche z. B. dem Kaufmanne nutzen, dem Gelehrten nicht ſchädlich, und bey einer gerechten Vertheilung der Materien nach den verſchiedenen Ständen, werden ſie alle vom Unterrichte gleiche Vortheile genieſſen. Da aber doch der Gelehrte bey dieſem Curſus noch nicht ſtehen bleiben darf, auch in der Folge bey ſeinen Beſchäftigungen öfter Gelegenheit und Veranlaſſung hat, ſeine geographiſchen Kenntniſſe zu wiederholen, zu berichtigen und zu erweitern: ſo muß bey dieſem Curſus auf den ungelehrten Stand der gebildetern Volksclaſſen noch einige Rückſicht mehr, als auf den gelehrten, genommen werden. Das vornehmſte Augenmerk wird alſo in dieſem Curſus auf das bürgerliche Gewerbe, und den Grund deſſelben, die Producte, auf den ökonomiſchen und den von ihm abhängenden politiſchen Zuſtand der Länder gerichtet ſeyn.

Die Charten für dieſen Curſus müſſen reichhaltiger an bemerkten Gegenſtänden, als die vorigen, ſeyn. Dieſer größere Reichthum muß ſich beſonders in Bezeichnung der Haupteintheilung eines jeden Staates, in Bemerkung mehrerer Oerter und hauptſächlich mehrerer Producte zeigen. Es müſſen Productencharten ſeyn, weil noch keine Fabriken- und Handels-Charten im Großen erfunden ſind. Aber nur diejenigen Producte verdienen eine Erwähnung, welche für das Gewerbe des Landes, für Manufacturen und Handel, wichtig ſind, ſonſt würden die Charten überfüllt werden, und bey den Schülern würde Verwirrung entſtehen. Auch nicht die ſeltenen Producte werden angezeigt, weil die Seltenheit allein in dieſem Curſus kein Grund ſeyn kann, das Gedächtniß damit zu beſchweren, welches blos für das Nützlichſte offen ſtehen

 muß.

muß. Im übrigen richten ſie ſich ganz nach den Regeln, die den Charten für den erſten Curſus vorgeſchrieben ſind. Zur Wiederholung aber können jezt die Homanniſchen, oder andere Landcharten vom gewöhnlichem Format, mit Nutzen gebraucht werden, theils um überhaupt den Schüler zur Vorbereitung auf den dritten Curſus, oder zu ſeinem künftigen Privat-Gebrauch, mit denſelben bekannt zu machen; theils um zu erforſchen, ob der Schüler den Inhalt ſeiner Charte richtig gefaßt, und ſich in den größern, an Gegenſtänden weit reichern, finden gelernt habe.

Das Lehrbuch für dieſen Curſus richtet ſich genau nach dem Inhalte der Charten. Was ſchon im erſten Curſus da geweſen iſt, wird kurz wiederholt: länger verweilt es ſich bey dem Neuen. Die größere Fähigkeit des erwachſenen Schülers, und ſeine Bekanntſchaft mit den Hauptſachen, läßt nun ein größeres Detail zu. Der Knabe, der ſeinen Vorrath von Grundbegriffen richtig gefaßt hat, wird nun weiter geführt; das Feld erweitert ſich vor ihm; die Gegenſtände häufen ſich, werden mannichfaltiger, und es zeigen ſich ſchon viele von minderer Wichtigkeit. Alles erhält eine vollſtändigere Darſtellung, eine genauere Zergliederung und Unter-Abtheilung.

Der Schüler, der ſchon zu den Anfangsgründen der Geometrie fähig iſt, kann jezt die Erde als einen Planeten betrachten, und eine Erklärung des Sonnenſyſtems ohne Schwierigkeit faſſen. Man darf dieſe Materie in der Geographie deſto weniger unberührt laſſen, da vielen Schülern, ſelbſt vielen Studierenden, es in der Folge an Zeit oder Gelegenheit mangelt, der Aſtronomie einen Theil ihres Studiums zu wiedmen. Auch wird er die wichtigſten Sätze der Lehre

re vom Globus, wenn die gehörigen Hülfsmittel vorhanden ſind, mit leichter Mühe begreifen, und ſie dürfen ihm nicht länger vorenthalten werden. Die Figur der Erde wird nun aus dem zwar auch ſinnlichen, aber doch mehr Nachdenken erfodernden Gründen, der verſchiedenen Höhe des Polarſterns, und dem allmähligen Aufſteigen und Niederſinken entfernter Gegenſtände des Geſichts, bewieſen. Zu dem Aequator und den Polen, die der Schüler im vorigen Curſus kennen lernte, kommen nun die Meridiane und Parallelzirkel, um ihm die Lehre von Länge und Breite, von der geographiſchen Lage, von den Jahrszeiten, der verſchiedenen Tages-Länge, den Zonen ꝛc. deutlich zu machen. Mit Hülfe eines kleinen Globus wird er bald lernen, wie es möglich iſt, die Größe der Erdkugel, die wir keinem Caliber-Stab unterwerfen können, nach ihrem oberflächlichen Inhalte zu berechnen; was Ein-Zwey-und Unſchattige, Gegenfüßler und Nebenwohner ſind; was man unter Horizont, Zenit und Nadir verſtehet; wie man die Erdkugel in die nördliche und ſüdliche, öſtliche und weſtliche, obere und untere eintheilt; — genug für dieſen Curſus. Die Lehren von der Abplattung der Erde, von der Schiefe der Ekliptik ꝛc. können auf den letzten Curſus verſparet werden, und es iſt wohl weder nöthig noch rathſam, weiter in der mathematiſchen Geographie zu gehen.

Aus der phyſiſchen werden die Schüler nun ohne Schwierigkeit und mit Vergnügen eine beſtimmtere Ueberſicht der mancherley Beſtandtheile unſerer Erde, beſonders beym Gebrauche des oben erwähnten ſchönen Hülfsmittels, faſſen; ferner was man unter Gebirgketten und Flußgebieten verſtehe, wobey von dem Nutzen der Berge, den Verhältniſſen der berühmteſten

Berge, von der Schneelinie, den Vulcanen und Erdbeben; von den Verhältniſſen der großen Ströme, den berühmteſten Waſſerfällen; und in Anſehung des Meeres von deſſen Salzigkeit, Ebbe und Fluth, Strömen und Strudel, ſehr ſchicklich geredet werden kann. Auch die Erklärung einiger täglichen Phänomene, z. B. Wolken, Regen, Schnee, Dämmerung ꝛc. wird den Schüler angenehm unterhalten. Eine allgemeine Ueberſicht des menſchlichen Geſchlechts, nach ſeinen verſchiedenen Sprachen und Religionen, Talenten und Sitten, ſeiner Vermehrung und Zahl, wird hier gleichfalls nöthig ſeyn, beſonders wenn kein dritter Curſus folgen ſoll.

Die politiſche Geographie zeigt in dieſem Curſus nicht allein mehrere Gegenſtände von ſchön bekannter Art, ſondern auch neue. Die Größe wird nach Quadratmeilen angegeben, und ſo mit Deutſchland verglichen. Alle großen Flüſſe werden genannt. Von den Produkten wird ein vollſtändigeres Verzeichniß, wo möglich mit Angabe der Summe der Produktion, geliefert. Von den Einwohnern wird die Zahl, Sprache und Religion angegeben; bey ihren Beſchäftigungen wird vorzüglich auf Manufacturen, und Handlung, weniger auf Künſte und Wiſſenſchaften, geſehen. Da man es in mehr als einer Hinſicht gerathen finden möchte, in den Vortrag eine kurze ſummariſche Beſchreibung der unbekanntern Manufakturen zu miſchen: ſo muß das Lehrbuch — welches keine Technologie ſeyn ſoll den Lehrer auf die beſten dazu dienlichen Quellen verweiſen. Dagegen müſſen im Lehrbuch die natürlichen Vortheile, welche einem Lande vor dem andern zu gewiſſen Manufakturen eigenthümlich ſind, und wie die Einwohner ſich dieſer Vortheile bedienen, die Ge-

werbe welche daraus entſtehen, der Gewinn der dem Lande dadurch erwächſet, die Anſtalten der Regierung die auf den Flor derſelben wirken, gezeigt, und auf dieſe Art der wahre Zuſtand der Nation, in ſofern er auf Reichthum und Gewerbe beruht, in einem einzigen großen hellcolorirten Gemälde aufgeſtellt werden. Der vornehmſte Gegenſtand des zweyten Curſus iſt alſo ſtädtiſches Gewerbe, ohne jedoch das ländliche, welches ein Gegenſtand des erſten war, gänzlich hintan zu ſetzen. Hier iſt für den Lehrer die beſte Veranlaſſung, dem Schüler die Verbindung aller Nationen der Erde in Eine Familie zu zeigen; ihre wechſelſeitigen Unterſtützungen und Veräuſſerungen; den Umſatz ihrer Natur- und Kunſt-Produkte, ihrer Kenntniſſe und Geſchicklichkeiten, ihrer Sitten und Meinungen, ihrer Tugenden und Thorheiten; das daraus entſpringende wechſelſeitige Intereſſe, welches die einzelnen Glieder dieſer Familie an einander knüpft; die mannichfaltigen Abſtufungen ihrer Cultur, und deren allmäligen Wachsthum; die weiſen Einrichtungen des Schöpfers, alle zu Einem Ziel — zu bürgerlicher und häuslicher Glückſeligkeit — zu führen; die verborgenen, und erſt durch den Erfolg ſich entdeckenden Anſtalten der alles leitenden Vorſehung zur Erziehung des Menſchengeſchlechts, um aus ihm eine weiſe und tugendhafte Familie zu bilden, und ſich hierzu der Menſchen ſelbſt, gemeiniglich ohne ihre Abſicht und oft wider ihren Willen, zu bedienen — Anſtalten, deren keine ohne das allgemeine Band, den Handel, vorhanden ſeyn könnte. Jedem unverdorbenen Jünglinge wird bey dieſen Gedanken das Herz ſchlagen, und ſie werden mehr, als alle trockene moraliſche Maximen, ihn entſchloſſen machen, zu dieſem erhabenen Zwecke des Schöpfers mitzuwirken, und Gutes zu ſtiften, wo er kann.

Nächſt dem wichtigen Capitel von Manufakturen und Handlung kommt in dieſem Curſus noch hinzu: das Weſentliche der Regierungsform, des Zuſtandes der Finanzen und der Kriegsmacht; Titel und Wappen; die gangbarſten Rechnungs- und klingenden Münzen, verglichen mit dem Gelde des Landes.

Die Eintheilung der Staaten in Provinzen und Bezirke darf nicht länger übergangen werden; aber es wäre noch zu früh, jeden genannten Ort ſeinem Bezirke einzuverleiben. Nur ſolche Städte ſind in dieſem Curſus nennenswerth, deren Namen wegen ihrer wichtigen Manufakturen und Handlung entweder in Zeitungen und im gemeinen Leben oft vorkommen, von denen Waaren gezogen oder benannt werden; oder die wenigſtens für den Staat, in welchem ſie liegen, in Anſehung ihrer Gewerbe von großer Wichtigkeit ſind. Feſtungen, Univerſitäten, Kirchen und Paläſte, Waiſenhäuſer und Hoſpitäler ſind es nicht, was dieß Alter intereſſirt, ob ihrer gleich in ausnehmenden Fällen erwähnt werden kann. Oerter hingegen, die durch einen univerſalhiſtoriſchen Umſtand für die Geſchichte von beſonderer Merkwürdigkeit ſind, dürfen hier nicht vermiſſet werden. So muß die Geographie der Geſchichte die Hände bieten, die von jener leichter entbehret wird, als ſie ihrer entrathen kann.

Eine allgemeine Idee von der Geſchichte des Staats nach ihren vornehmſten Epochen wird dann vorzüglich nothwendig ſeyn, wenn es nicht wahrſcheinlich iſt, daß der Schüler ſie zu einer andern Zeit an einem ſchicklichern Orte, wofür man die Weltgeſchichte nicht erkennen wird, erhalten werde. Aber auch demjenigen, der die Staatengeſchichte künftig weiter ſtudieren will und muß, können die hier vorläufig erhaltenen

tenen Begriffe von derſelben von großem Nutzen ſeyn, um nicht dereinſt, wenn ſich der Blick auf daſſelbe mit einemmale ganz öffnet, das Feld zu weitläuftig und unüberſehbar zu finden. Die Beſchreibung eines Landes leitet auch ſo natürlich auf die Geſchichte deſſelben, und es iſt ſo wenig zu vermeiden, ja, oft ſo nöthig, hiſtoriſcher Umſtände und Regenten zu gedenken, daß man dem Gedächtniße des Schülers einen wichtigen Dienſt, die natürliche Aſſociation der Ideen, und der Aufmerkſamkeit deſſelben ein weſentliches Vergnügen raubt, wenn man ihm nicht gleich bey der Beſchreibung des Landes auch die erſten Linien der Geſchichte deſſelben mittheilt. Ich bin daher nicht der Meinung derjenigen, welche die Geſchichte aus dem jugendlichen Unterrichte in der Geographie ganz wegwerfen; nur muß man darunter bloß eine Einleitung, eine kurze Darſtellung der wichtigſten Veränderungen des abgehandelten Staats, keine eigentliche Staatengeſchichte verſtehen. Denn da in der Geographie unſrer Zeiten nur der jetzige Zuſtand der Länder beſchrieben wird: ſo gehört auch aus der Geſchichte nur dasjenige hieher, was die Glücks- und Unglücks-Fälle zeigt, wodurch die Länder den Umfang, den Flor, die innere Verfaſſung und die politiſche Macht, welche ſie gegenwärtig haben, nach und nach erhalten haben. Folglich nicht ſowohl Geſchichte des Landes von den älteſten Zeiten her, wiewohl auch dieſe nicht gänzlich unberührt bleiben kann, nicht ſowohl Kriegs- und Regenten-Geſchichte, als vielmehr aus der Staatengeſchichte nur ſo viel, daß man ſehen könne, wie und durch wen die Länder das geworden ſind, was ſie ſind; folglich geographiſche Geſchichte der Größe, Macht und politiſchen Eintheilung der Länder, und der denkwürdigſten Regenten nach den Folgen der regierenden Familien. Man wird nie die Feſtigkeit ei-

ner Staatsverfaſſung beurtheilen können, wenn man nicht weiß, ſeit wann ſie vorhanden, wie ſie entſtanden iſt und erhalten wird. Man wird nie die äuſſere Sicherheit eines Staats richtig beurtheilen können, wenn man nicht weiß, in welchen Verhältniſſen er von Alters her mit andern Staaten geſtanden habe. Man wird nie die innern Kräfte eines Staates ſchätzen können, wenn man nicht die Art ihrer Production und die Mittel kennt, wodurch ihr Beſitz geſichert wird. Und alles dieß lehrt allein die Geſchichte. Von ſehr vielen Ländern des Erdbodens iſt es höchſt nöthig zu wiſſen, wie, wann und durch wen ſie uns bekannt geworden ſind: dies iſt die auch für ein zartes Alter ſo ſehr intereſſante Geſchichte der Entdeckungen, wovon Sprengel die erſten Linien gezeichnet hat. In ſo fern die Geſchichte alles dieſes lehrt, iſt ſie eine unentbehrliche Gehülfin der Erdbeſchreibung unſerer Zeiten.

Die Charten für den dritten Curſus endlich, müſſen von gewöhnlichem Landchartenformat, weit reicher an bemerkten Gegenſtänden, ſowohl an Oertern, als Flüſſen, Bergen, Producten ꝛc. ſeyn, als die vorigen, die Eintheilung genau angeben, auch die Namen der Oerter ꝛc. wie andere Charten enthalten, von denen ſie ſich durch nichts unterſcheiden, als die ſpecielle Abſicht, und eine, dieſer Abſicht angemeſſene, vortheilhafte Einrichtung. Denn auch dieſe müſſen nichts enthalten, deſſen nicht im Vortrage gedacht werden ſoll. Uebrigens müſſen es Charten ſeyn, wie ſie nicht nur der Studierende bey einem vollſtändigen Curſus der Geographie braucht, ſondern die überhaupt jeder Mann von Cultur, jeder Geſchäftsmann, jeder Zeitungsleſer, gerne zur Hand hat, weil ſie weder durch Ueberladung den Ueberblick erſchweren, noch ei-

ne gegründete Forderung unbefriedigt laſſen; weil ſie mehr wiſſenswürdiges enthalten, als die gewöhnlichen, und dieſes nicht, wie die gewöhnlichen, unter einen Haufen unwichtiger Gegenſtände verſtecken. Reichthum an Oertern kann alſo nicht ihr erſter Zweck ſeyn; aber Reichthum an merkwürdigen Dingen, die von Jedermann dafür erkannt werden, erfordert der Plan.

Lehrbücher für den akademiſchen Unterricht in der Geographie giebt es in großer Menge, und man bedient ſich ihrer beym öffentlichen und Privat-Unterrichte, auf Univerſitäten und Schulen, ohne Unterſchied. Es fehlt alſo auch hier an der ſcharfen Grenzlinie, welche die verſchiedenen Curſus trennen ſoll, und vielleicht hält man es nicht für überflüſſig, die Zahl derſelben durch ein neues Lehrbuch, welches in das Syſtem der vorigen Curſe eingreift, noch zu vermehren. Folgender Entwurf zum dritten Curſus möchte wohl am zweckmäßigſten ſeyn.

Ein ſyſtematiſcher Unterricht in der Lehre vom Globus, oder in der mathematiſchen Geographie, geht voraus, weil dieſer Theil der Geographie in ſpätern Zeiten am meiſten vernachläſſiget wird. Hierbey zeigt ſich dem Lehrer die beſte Gelegenheit, auf eine ungeſuchte Art dem Schüler die allgemeinſten Begriffe von der Aſtronomie beyzubringen, und er darf dieſe Gelegenheit nicht verabſäumen, da ſie auf Schulen gemeiniglich die einzige iſt, und ſeyn kann, und auf Univerſitäten, aus Mangel an Zeit und Geld, ſehr wenigen wieder kommt. Auf den Himmel beziehen ſich alle jene Puncte, größere und kleinere Zirkel, die wir uns auf unſerer Erde denken, und die der Schüler zum Theil auf jeder Landcharte ſieht. Ohne einige Kenntniß des Himmels wird ihm daher der Unterricht in der mathe-

mathematiſchen Geographie immer unverſtändlich bleiben. Hierzu iſt eine ſogenannte *Sphaera armillaris* und ein Globus unentbehrlich, welcher letztere nicht zu klein ſeyn muß, damit alles deutlich in die Augen falle, und alle Handgriffe mit Genauigkeit gemacht werden können; aber auch nicht zu groß, damit das Ganze bequem überſehen werden könne. Das beſte Maaß dürfte wohl ein Schuh im Durchmeſſer ſeyn. Uebrigens bedürfen ſie zu dieſem Gebrauche keiner beſondern Eigenſchaft, als daß ſie wohlfeil und leicht zu haben ſind. Rechnen und meſſen muß der Schüler bey dieſem Curſus ſchon können, d. h. er muß der Anfangsgründe der Arithmetik und Geometrie mächtig ſeyn, wenn er dieſes Unterrichts fähig ſeyn ſoll; denn alles bezieht ſich hierbey auf Maaße und Zahlen.

Weniger nothwendig iſt ein vollſtändiger Vortrag der phyſiſchen Geographie, weil auf Univerſitäten gewöhnlich noch ein Collegium der Phyſik gehöret wird, oder doch gehöret werden ſollte, worin dasjenige, was auf unſere Erde Beziehung hat, in einer weit fruchtbarern und lichtvollern Verbindung vorgetragen wird, als in einem Curſus der Geographie möglich iſt. Doch können die vorzüglichſten Materien derſelben, ohne deren Bekanntſchaft manche Stellen im folgenden Theil der Geographie unverſtändlich bleiben würden, nicht übergangen werden. Diejenigen, die ſchon in den vorigen Curſen erklärt worden ſind, werden mit den neu hinzu kommenden in Verbindung gebracht, und in einem zuſammenhängendern Vortrage erläutert, als vorhin geſchehen konnte und durfte. Auch wird es zur Ueberſicht des Ganzen nöthig ſeyn, die Schüler mit der Eintheilung der ſämtlichen Körper auf der Erde in die ſogenannten Natur-Reiche ſumma-

riſch bekannt zu machen, und ſie übrigens auf die Naturgeſchichte zu verweiſen; wie auch von dem Menſchengeſchlechte, deſſen verſchiedenen Raſſen, dem Verhältniſſe der Geſchlechter, der Ordnung der Vermehrung und Sterblichkeit, und der Art ihrer Berechnung, einen allgemeinen Begrif zu geben.

In Anſehung des topographiſchen Theils der Geographie muß ſchon mehr Rückſicht auf die höhere Beſtimmung der Schüler genommen werden. Die Lage wird nach Länge und Breite angegeben. Es werden alle ſchifbaren Flüſſe und Kanäle, alle durch Höhe, Ausdehnung, wichtige Bergwerke ꝛc. merkwürdigen Berge, auf der Charte wie im Buche bemerkt und nothdürftig beſchrieben. Auch in dieſem Curſus, und überhaupt bey allem mündlichen geographiſchen Unterricht, wird man es bey reiflicher Ueberlegung für unnöthig und zweckwidrig halten, bis auf die kleinſten Unter-Abtheilungen herab zu gehen, und jede Stadt, deren beym Unterrichte Erwähnung geſchieht, ihrem Bezirke einzuverleiben. Es wird genug ſeyn, das Land in ſeine großen Provinzen zu theilen, die Art, wie dieſe weiter eingetheilt werden, kurz aber genau zu zeigen, und die nähere Belehrung dem eigenen Nachſchlagen deſſen, der ſie nöthig findet, in größeren geographiſchen Werken zu überlaſſen. Auch kann nur von denjenigen Städten und andern Oertern beym Schulunterrichte geredet werden, die ſich durch etwas, dem künftigen Staats-Bürger denkwürdiges, z. E. durch Schiffahrt, Handlung, eine wichtige Fabrik, ein wichtiges Handelsproduct, eine natürliche Seltenheit, ein berühmtes Kunſtwerk, einen univerſalhiſtoriſchen Mann, ein höchſt gemeinnütziges Inſtitut oder endlich eine ſehr merkwürdige Begebenheit, vor andern aus-

zeich-

zeichnen; und nur in ſo fern, als dieſer denkwürdi-
ge Umſtand einer Erwähnung verdient. Aber eine
trockne, blos namentliche Erwähnung ſtiftet keinen
Nutzen: die Begebenheit muß erzählt, das Natur-
oder Kunſtwerk beſchrieben, von dem Zuſtande des
Commerzes oder der Fabrik müſſen einige detaillirte
Nachrichten gegeben werden, wenn die Denkwürdigkeit
dem Verſtande intereſſant genug werden ſoll, um ſie
ſamt dem Namen und der Lage des Orts im Gedächt-
niß zu behalten. Vielleicht wäre es auch nicht unnütz,
wenigſtens für den aufmerkſamern und fleißigern Schü-
ler, dahin zu weiſen, wo man die beſten Nachrichten
davon finden könne, obgleich nur wenige Schüler den
großen Werth dieſer Notizen kennen und achten. Große
Städte, Haupt- und Reſidenzſtädte, müſſen freylich
ausführlicher beſchrieben werden; doch kann man auch
hier leicht in Mikrologie verfallen, welche die auf Schu-
len ſo koſtbare Zeit tödtet, und nur der Vergeſſenheit
Nahrung giebt. Die genauere Kenntniß wird dem ei-
genen Nachſchlagen, wozu öffentliche und Privat-Bibli-
otheken eine Menge leicht zu erhaltender Hülfsmittel
darbieten, überlaſſen. Der ganze übrige Troß unbe-
deutender Städte wird bey nahen Ländern nur nament-
lich angeführt, damit bey vorkommenden Fällen der
Schüler ſich wenigſtens erinnere, von ihnen gehört
und geleſen zu haben; bey entferntern mit Stillſchwei-
gen übergangen. Daß das Vaterland anders behan-
delt werden müſſe, bedarf keines Beweiſes. Noch
weit mehr gilt alles dieſes bey Ländern in den übrigen
Welttheilen, und es iſt ein Fehler der meiſten neuen
Geographien für die Jugend, daß ſie ſich bey dieſen
Ländern viel zu lange aufhalten, da uns doch ſolche,
die Colonien und die großen Handelsplätze der Euro-
päer ausgenommen, ſehr wenig intereſſiren. Die Aus-
führ-

führlichkeit der Nachrichten müßte ſich doch einzig nach der künftigen Brauchbarkeit richten; wozu ſollen nun aber die umſtändlichen Beſchreibungen von den Ländern, Sitten ꝛc. z. E. der Chineſer, Tataren, Kalmücken, Negern, Indianer, Neuſeeländer ꝛc. jungen Leuten dienen, als ſie, auf Koſten der edlen Zeit, zu amüſiren? Wollen ſie einſt in das Studium der Geſchichte der Menſchheit, das doch in der That nicht für junge Leute iſt, tiefer eindringen: ſo werden ſie beſſer thun, unmittelbar aus den Quellen zu ſchöpfen, die ein Lehrbuch nennen, nicht erſchöpfen darf. Auch iſt es gut und nothwendig, daß die Maſſe unſerer zuverläſſigen Kenntniſſe von unſern auſſereuropäiſchen Brüdern in ausführlichen Erdbeſchreibungen geſammelt und geordnet werde; nur für Lehrbücher müßte mit einer weiſern Sparſamkeit das eigentlich characteriſtiſche ausgehoben und in einem Miniatürgemälde zuſammen geſtellt werden. Was die Topographie betrift: ſo verbietet ſich, zum Glück, bey den meiſten, eine pedantiſche Behandlung derſelben, aus Mangel an Nachrichten, ohnehin von ſelbſt.

Einer noch umſtändlichern Erörterung bedarf in dieſem Curſus der andere Hauptheil der politiſchen Geographie — die Statiſtik, beſonders da ſie ſeit einiger Zeit durch die glücklichen Bemühungen einiger von unſern erſten Gelehrten zu einer Mode-Wiſſenſchaft erhoben worden iſt. Es gehören aber in die Schule oder für den jugendlichen Unterricht, nicht die Quellen noch die Unterſuchungen dieſer mühſamen Wiſſenſchaft, ſondern die Reſultate, mit Hinweiſung auf die neueſten und ſicherſten Gewährsmänner. Am ausführlichſten muß, nächſt dem Kapitel von der Handlung und den Manufacturen, die Regierungsverfaſſung und Staats-

ver-

verwaltung abgehandelt werden. Von den übrigen Zweigen derſelben, den Einkünften und Ausgaben, dem Gelde, der Kriegsmacht ꝛc. werden gleichfalls die Hauptſachen beygebracht. Jedoch muß man ſich hüten, den Unterricht in der Geographie zu einem Collegio der Statiſtik zu machen. Der Zuſtand der Wiſſenſchaften und ſchönen Künſte, der Religions- und Kirchen-Verfaſſung, darf um ſo weniger übergangen werden, da der Vortrag größtentheils Studierenden gewidmet iſt.

Auch in dieſem Curſus wird man der Staatengeſchichte nach dem beym zweyten Curſus vorgeſchlagenen, nur wenig erweiterten Plane, nicht füglich entbehren können, wenn nicht der ganze geographiſche Unterricht eine nachtheilige Lücke erhalten ſoll; wiewohl es ohne Zweifel weit beſſer wäre, wenn die Geſchichte ganz von der Geographie getrennt, und in gleichem Schritte mit derſelben in eigenen Stunden gelehrt würde.

Dieß ſind ohngefähr die Ideen, nach welchen, wie ich glaube, Lehrbücher und Landcharten für den geographiſchen Unterricht am zweckmäßigſten eingerichtet werden könnten. Ich müßte blind gegen meine Schwächen ſeyn, wenn ich mir einbilden wollte, daß mein Plan, beſonders wie ich ihn hier in Abſicht auf die Lehrbücher mit wenigen Strichen ſkizzirt habe, vollkommen und unverbeſſerlich ſey. Allein, wenn ein funfzehn Jahre lang fortgeſetzter Vortrag der Geographie für junge Leute von jeglichem Alter und von ganz verſchiedenen Kenntniſſen und Fähigkeiten, beym Gebrauche der beſten vorhandenen, mehrmals zum Verſuch und aus Nothwendigkeit abgeänderten Hülfsmittel, Erfahrungen an die Hand geben kann, die bey eini-

einigem Nachdenken zu richtigen praktiſchen Schlüſſen leiten: ſo darf ich mir, ohne ein Uebermaaß von Eigenliebe zu verrathen, mit Recht ſchmeicheln, daß ich bey der Unterſuchung über die geographiſche Methode und über die Hülfsmittel, die ſeit einigen Jahren mit löblichem Eifer betrieben wird, allerdings ſtimmfähig ſey. Hier iſt meine Stimme. Der unpartheyiſche Kenner prüfe, das Publikum verſuche, die Erfahrung entſcheide.

Einigen Vorwürfen, die ich voraus ſehe, werde ich noch zu begegnen ſuchen müſſen. Man kann mir nämlich vorwerfen, daß ich auf die vorgeſchlagene Weiſe die mathematiſche, phyſiſche und politiſche Geographie nicht gehörig von einander abſondere, jene nicht in ihrem Zuſammenhange abhandle, ſondern durch die verſchiedenen Curſus zerſtückele. Ich läugne dieß nicht, glaube aber, gerade daran am beſten zu thun. Die mathematiſche, ſo wie die phyſiſche Geographie, gehört, als beſondere Wiſſenſchaft, mehr für den eigentlichen Gelehrten und den Mann von Literatur, als für den gebildeten Bürger — folglich in die ſpätern Jahre: in die oberſte Claſſe eines Gymnaſiums oder auf die Akademie. Allein diejenigen Wahrheiten derſelben, welche ohne beſondere mathematiſche und phyſiſche Kenntniſſe bewieſen und begriffen werden können, und welche oft Gegenſtände der Neugierde ſelbſt des gemeinen Volkes ſind, dürfen in der Wiſſenſchaft von der Erde nicht mit Stillſchweigen übergangen werden, um einer beſchämenden Unwiſſenheit abzuhelfen, oder einem ſchädlichen Aberglauben vorzubeugen.

Der zweyte Vorwurf iſt bedeutender. Man kann ſagen, daß ich überall keine eigentliche Methode an-

gebe; daß ich nur beſtimme, was, aber nicht, wie gelehret werden müſſe; daß ich nicht vom Speciellen zum Allgemeinen fortgehe, wie jetzt alle gute Pädagogen verlangen, ſondern umgekehrt, die allgemeinen, ſchwerer zu faſſenden Lehren von der Erde vorausſchikke, und die beſondern, leichtern Beſchreibungen der einzelnen Länder nachfolgen laſſe. Auch dieß räume ich ein. Noch mehr! ich ſelbſt halte es beym erſten Unterrichte — aber auch nur beym erſten — für wohlgethan, vom Wohnorte aus die Reiſe zur Kenntniß der Erde anzutreten; bekenne aber meine Unwiſſenheit und mein Unvermögen, ein Lehrbuch, das für das ganze deutſche Publikum beſtimmt iſt, zu ſchreiben, das z. E. mit Weimar anfing, und doch, ohne die geringſte Verwirrung, wenigſtens von Seiten der Schüler, an allen übrigen Orten Deutſchlandes gebraucht werden könnte. Wozu die Schwierigkeiten ohne Noth häufen, da ja nirgends geſagt wird, daß der Lehrer nothwendig die Ordnung des Lehrbuchs befolgen müſſe? — Auch bekenne ich mein Zutrauen, das ich zu allen Lehrern der Geographie habe, daß ſie ohne Mühe eine ſchickliche Ordnung in ihrem Unterrichte feſtſetzen, und, ohne ſich an die Ordnung der Kapitel im Buche zu kehren, da anfangen werden, wo ſie es nach ihren Einſichten für ihre Schüler gerathen finden; auch wohl zum Anfange ihren Schülern das Buch ganz vorenthalten, und eine ſolche Methode wählen werden, die ſie den Fähigkeiten und dem Reiz der Aufmerkſamkeit ihrer Schüler für die zuträglichſte halten. Denn endlich — muß ich auch meinen Unglauben an die uneingeſchränkte Brauchbarkeit irgend einer Methode unter allen Umſtänden bekennen; vielmehr glaube ich, daß auch die beſte von dem Lehrer, der nicht bloß Nachbeter iſt, nach Beſchaffenheit der Um-

ſtände, in welchen er ſich befindet, modificiret werden müſſe.

Es wird daher in dieſem Plan die nähere Methode gänzlich dem Gutbefinden des Lehrers überlaſſen. Er kann die analytiſche oder ſynthetiſche Methode wählen; er kann bey dem Vaterlande oder bey der Erdkugel anfangen; er kann die Länder auf einander folgen laſſen, wie es ihm beliebet. Das Lehrbuch kann hierauf keine Rückſicht nehmen, als wenn es der Autor blos zu ſeinem eigenen Gebrauche beſtimmt, oder wenn es zum Schulunterricht in einem mäßigen Staate beſtimmt wird, weil alles dies zu vielen beſondern Umſtänden, welche Abänderungen anrathen können, theils von Seiten des Lehrers, theils von Seiten der Schüler, theils von Seiten des Ortes, unterworfen iſt. Das Lehrbuch ſoll und darf dem Lehrer die Hände nicht binden, nach ſeiner Einſicht, und nach ſeiner Meynung von den Bedürfniſſen der Schüler, die Ordnung des Vortrags einzurichten. Eben ſo wenig ſoll das Lehrbuch ſeine Zunge binden: er kann ernſthaft und trokken, oder munter und ſpielend lehren, wie es ſein eigener oder ſeiner Schüler Charakter verſtattet. Am wenigſten will man ihm dadurch die Freyheit nehmen, ſich nach der Faſſungskraft ſeiner Schüler zu richten, und wenn dieſe es erlaubt, hier und da über die Grenzen zu gehen, die dem einen oder andern Curſus vorgezeichnet ſind; nur darf er nicht ohne große Vorſicht etwas weglaſſen, oder die Grenzen verengen, weil der folgende Curſus den vorhergegangenen ganz vorausſetzt, folglich Lücken entſtehen, und der Zuſammenhang zerriſſen werden würde. Er darf alſo hinzu, aber nichts davon thun. Buch und Charte müſſen ihm erlauben, die Local-Bedürfniſſe ſeiner Schüler

zu Rathe zu ziehen, und z. E. den Wohnort, oder den Hauptort des Landes, wo ſie ſich befinden, oder einen Fluß, oder irgend einen andern Umſtand, der ihnen aus Local-Urſachen merkwürdig iſt, wenn er nicht ſchon auf der Charte bemerkt iſt, darauf zu zeichnen, und im Buche nachzutragen. Mit Einem Worte: das Lehrbuch ſoll dem Lehrer bloß ein Leitfaden beym Unterrichte, um nichts zu vergeſſen, oder ein Zaum der zuſtrömenden Gedanken, um nicht über das Zweckmäſſige auszuſchweifen; dem Schüler aber ein Mittel zur Vorbereitung, zur Wiederholung und zur Feſthaltung der Aufmerkſamkeit in den Lehrſtunden ſeyn.

Durch Lehrbücher und Landcharten werden freylich noch nicht alle Hülfsmittel zum Unterrichte in der Geographie erſchöpft. Die nächſten, die ſich an dieſe anſchlieſſen, und deren auch in dem Plane zu den Lehrbüchern gelegentlich gedacht iſt, ſind

1. Erdkugeln, oder Globen, durch welche allein ein deutliches ſinnliches Bild von der Erde im Ganzen, und dem Zuſammenhange der einzelnen Theile ihrer Oberfläche, ſowohl des feſten Landes als der Meere, erhalten wird. Kein Planiglob giebt eine hinlänglich deutliche Vorſtellung; und bey der Lehre von der Erde als Weltkörper überhaupt ſind ſie zu richtigen Begriffen für die Schüler, und zur Erleichterung des Unterrichts für den Lehrer, unentbehrlich. Ein kleiner Globus iſt beym erſten und zweyten Curſus zureichend. Ein größerer, mit dem vollſtändigen mathematiſchen Apparat, iſt für den dritten nothwendig. Daß auf ihnen, wie auf den Landcharten, die neueſten Entdekkungen, Beobachtungen und Nachrichten genutzt ſeyn müſſen, verſteht ſich von ſelbſt.

2. Da die Produkte aus allen drey Naturreichen auf den Charten nicht abgebildet werden können und ſollen: ſo ſind gute und getreue Abbildungen derſelben, aus welchen ſich die wahre Geſtalt und äußere Beſchaffenheit derſelben erkennen läßt, nöthig. Hierauf muß im Lehrbuch verwieſen werden, und ſie dürfen bey einem gründlichen Unterrichte nicht fehlen.

3. Um die verſchiedenen Erdarten kennen zu lernen, aus welchen das feſte Land beſteht, auf dem und von dem wir leben, muß ein kleines Mineralien-Cabinet, mit Ausſchluß aller edleren und ſeltneren Steinarten, als welche nicht dahin gehören, vorhanden ſeyn.

4. Die Münzkunde iſt nicht allein für das Gewerbe treibende Publikum äuſſerſt wichtig, ſondern auch für jeden Reiſenden höchſt nützlich, und kann nie mit zu großer Genauigkeit vorgetragen werden. Aus Büchern lernt man ſie nur ſehr unvollkommen kennen, da dieſe gemeiniglich nur den Namen und den Gehalt der Münzen angeben, und nicht einmal das Ausſehen der Münzen beſchreiben. Doch ſelbſt dieſe Beſchreibungen reichen noch nicht zu, ſich eine ſo deutliche Vorſtellung von der Münze zu machen, daß man ſie beym Anblikke derſelben ohne Mühe erkennen könnte. Es ſcheint daher der Wunſch nicht überflüſſig zu ſeyn, daß man für Schulen ein Münzkabinet von den gangbaren Münzſorten eines jeden Landes errichtete, damit die Schüler ſie durch den Augenſchein kennen lernen könnten. Es darf ſich daſſelbe gar nicht über alle kleinen deutſchen und italieniſchen Staaten ausbreiten; ſonſt umfaßte der Wunſch, unnöthiger Weiſe, zu viel und könnte ſchwerlich erfüllt werden. Schränkt man ſich aber blos auf die größern Staaten Europens und auf

diejenigen Münzen ein, deren in der Geographie gedacht wird, und ſchließt hingegen alle diejenigen aus, die bey gleichem Schrot und Korn, und bey gleichem Zahlwerthe, nur verſchiedene Bilder und Aufſchriften zeigen: ſo läßt ſich dieſer Vorſchlag, zwar nicht auf einmal, aber nach und nach, an einem Orte früher und leichter als am andern, allerdings ausführen.

5. Der Herr Profeſſor Ebeling äuſſerte bey Gelegenheit der Recenſion*) meiner erſten Schrift über dieſen Gegenſtand, daß für den Unterricht in der Geographie auch eine Sammlung von Kupferſtichen zu wünſchen wäre, ohne den Inhalt einer ſolchen Sammlung genauer anzugeben. Man darf mir alſo nach der Forderung eines ſo competenten Richters nicht vorwerfen, daß ich die Hülfsmittel ohne Noth und über die Gebühr anhäufe. Es iſt unläugbar, daß durch die vorhergehenden noch nicht alle Mittel, durch ſinnliche Darſtellungen dem Verſtändniß zu Hülfe zu kommen, erſchöpft ſind, und daß es noch Gegenſtände der Geographie giebt, die durch bloße Beſchreibungen nie ganz, ſondern erſt durch Bilder recht deutlich und verſtändlich werden. Es iſt bekannt, daß man ſich aus der Beſchreibung eines Gebäudes ohne Plan faſt nie eine richtige Vorſtellung von demſelben machen kann, wie die mancherley Entwürfe von dem Landhauſe des Plinius und den Gebäuden des Vitruvs beweiſen. Wenn ich mir alſo ſchmeicheln darf, den Wink des Hrn. Prof. Ebeling recht verſtanden zu haben: ſo gehören in eine geographiſche Kupferſtich-Sammlung a. Grundriſſe und Proſpecte von Städten und Gebäuden. Ueber ihre Auswahl muß das größere oder gerin-

*) S. Neue Zeitung a. a. O.

geringere Intereſſe entſcheiden. Von den Hauptſtädten der großen europäiſchen Staaten müßte keine fehlen, und um die Plane noch inſtructiver zu machen, müßten ſie alle nach einerley Maasſtab gezeichnet ſeyn. Von Gebäuden würden nur diejenigen zuerſt ausgehoben, die entweder nach ihrer Beſtimmung die merkwürdigſten ſind, oder die den höchſten Grad von reiner und edler Architektur zeigen; dann folgten die gewöhnlichen Wohngebäude, um die Bauart des Landes zu zeigen, woraus ſich fruchtbare Schlüſſe ziehen laſſen. b. Abbildungen der Nationen mit ihrer eigenthümlichen körperlichen Bildung, ihren eigenthümlichen Trachten, vornehmſten Nahrungs-Geſchäften, gewöhnlichſten Vergnügungen und auszeichnenden Sitten. c. Abbildungen ſolcher Gegenden, welche die Beſchaffenheit des Landes, ſeine Hauptproducte, ſeine natürlichen Merkwürdigkeiten und Schönheiten zeigten.

Jezt muß man freylich eine ſolche Sammlung äuſſerſt mühſam und vielleicht nicht ohne beträchtliche Koſten einzeln zuſammen ſuchen. Allein unter einer guten Leitung würde ein einziger geſchickter Künſtler in einer mäßigen Reihe von Blättern die ganze geographiſche Galerie dem Freunde der Erdkunde für mäſſige Koſten liefern können. Die Vorſtellungen der Gegenden und der Nationen ließen ſich ſehr bequem mit einander verbinden. Ein einziges Blatt könnte das Wohngebäude, ſeine Einwohner in verſchiedenen Beſchäftigungen, und eine Landſchaft mit charakteriſtiſchen Attributen vorſtellen. Dieſer Gedanke gehört eigentlich dem unvergeßlichen Sulzer, und obgleich die Ausführung deſſelben der Natur der Sache ſo ganz gemäs iſt, und ſo nützlich, ſo angenehm und leicht wäre; obgleich unaufhörlich Landſchaften auf Landſchaften gemalt

gemalt und theuer bezahlt werden: ſo iſt derſelbe doch bis jetzt noch nirgends, für das Publikum wenigſtens, vollſtändig ausgeführt. Wie viel aber dergleichen Kupfer beytragen würden, uns gleichſam in das Land ſelbſt hinein zu führen, und uns mit dem beſondern Charakter der Länder und Nationen bekannt zu machen, fällt in die Augen*).

Ich übergehe hier gänzlich die technologiſchen Kupfer, als in ſtrengem Verſtande nicht hieher gehörig; wiewohl ſie in einer Sammlung von Kupferſtichen für die Jugend überhaupt unentbehrlich ſind, und bey Erwähnung der ſeltenern und doch wichtigen Handarbeiten, die beym geographiſchen Unterricht eine kurze Beſchreibung erfordern, vorgezeigt werden müſſen.

Von den naturhiſtoriſchen Kupfern, deren oben bereits gedacht iſt, gilt daſſelbe, nur daß ſie, in ſo fern ſie die erheblichſten Landesprodukte vorſtellen, für die Geographie noch wichtiger ſind, mit der Beſchreibung des Landes in unmittelbarer Verbindung ſtehen, folglich im geographiſchen Unterricht weniger entbehrt werden können und als ein höchſt nöthiges Hülfsmittel deſſelben anzuſehen ſind. Wollte man aber eigentliche Naturgeſchichte und Technologie mit in den Vortrag verweben: ſo würde man die Geographie zu einer Encyklopädie oder einem Chaos von Wiſſenſchaften machen; denn man könnte mit gleichem Rechte faſt alle übrigen Wiſſenſchaften hinein knäten, und — keine Geographie mehr lehren.

Nach Maasgabe der Gerechtigkeit und Billigkeit, die in meinen Forderungen von guten Landcharten und Lehrbüchern für den jugendlichen Unterricht in der Geo-

*) Wer Picarts Coutumes ſtudieret hat, der kennt den ungemeinen Nutzen ſolcher Kupferwerke.

Geographie liegt, werde ich nun an die Beantwortung der zweyten Frage gehen dürfen:

Ob unſere bisherigen Hülfsmittel dieſen Forderungen entſprechen, oder nicht?

Es iſt hier von ihrer innern Güte nur in ſo fern die Rede, als ſie für den jugendlichen Unterricht beſtimmt ſind. Man erwarte alſo keine vollſtändigen Beurtheilungen, ſondern nur ſolche Angaben, welche hinlänglich ſind, ſie mit den obigen Forderungen zu vergleichen, und den Grad ihrer Brauchbarkeit zu dem Zwecke, wozu ſie beſtimmt ſind, richtig zu beurtheilen. Ich werde weder die vorhandene Anzahl der Schulcharten, noch der Lehrbücher erſchöpfen, theils weil ich ſie nicht alle kenne, noch alle herbeyzuſchaffen vermag; theils weil viele es nicht werth ſind, mit in die Reihe geſtellt zu werden. Doch hoffe ich von den beſſern und gewöhnlichern keine überſehen zu haben.

Ich theile den ganzen Vorrath von Charten und Lehrbüchern in drey Haufen, nämlich in Charten ohne Lehrbücher, in Charten mit Lehrbüchern, und in Lehrbücher ohne Charten. Nach den Curſen können ſie nicht abgetheilt werden, weil die Herren Verfaſſer ſelbſt gewöhnlich nicht wiſſen, wenigſtens nicht angeben, für welchen Curſus ihr Werk eigentlich beſtimmt iſt, oder ſich wohl gar einbilden, daß es für alle Curſus gleich gerecht ſey. Zuerſt alſo von

Charten ohne Lehrbücher. Ihrer iſt die kleinſte Zahl, vielleicht weil man fühlt, daß dergleichen Charten, aus Mangel eines ſichern Leiters oder Gefährten, an ſich ſchon unvollkommen ſeyn müſſen, wenn nicht etwa bereits vorhandene Lehrbücher dabey zum Grunde gelegt werden. Denn wie können Land-

charten planmäßig bearbeitet werden, wenn man keinen beſtimmten Plan, keinen Entwurf vom Unterrichte ſelbſt vor Augen hat? Doch vielleicht haben die Verfaſſer einen überdachten Plan gehabt, aber nur nicht drucken laſſen, und geglaubt, daß ſich der Unterricht nach ihren Charten richten müſſe. Sie würden Recht haben, wenn es übrigens mit dem Plan ſeine Richtigkeit hätte. Allein auch dann verdiente der Lehrer wenigſtens einen Fingerzeig, um den Grund der Behandlung zu wiſſen, und darnach den Umfang des geſammten Unterrichts zu entwerfen.

Der gemeinen homanniſchen Charten, und aller, die ihnen gleich ſind, würde ich hier gar nicht gedenken, wenn ſie nicht ſo häufig Kindern in die Hände gegeben würden. Wie weit ſie von der Zweckmäſſigkeit zum frühern Unterricht entfernt ſind, zeigt der Augenſchein. Ihre Größe allein macht ihren Gebrauch ſchon für die Jugend beſchwerlich, und ſogar für die Geſundheit gefährlich. Die vielen Eintheilungen der Länder und die große Menge von Oertern, die ihnen in anderm Betracht keinen geringen Werth geben, machen ſie in dieſem Betracht unbrauchbar. Sie ſind für Männer, nicht für Kinder verfertigt, und man handelt ſelbſt der Abſicht ihrer Herausgeber zuwider, wenn man ſie beym erſten Unterrichte zum Grunde legt. Wie aber, und wann der Schüler mit ihnen bekannt gemacht, und zu ihrem Gebrauche angeführt werden könne, iſt in der vorſtehenden Abhandlung angegeben worden.

Der würdige Homann, einer der ſtärkſten Beförderer des geographiſchen Studiums in Deutſchland, der die Unzweckmäßigkeit ſeiner gewöhnlichen Charten zum jugendlichen Unterricht wohl einſah, war darauf be-

bedacht, dieſen Mangel durch beſondere Charten zu erſetzen. Hieraus entſtand der bekannte methodiſche Atlas. Der gute Mann trauete ſich ſelbſt nicht; und indem er ſeinem Atlas den Zuſatz gab: zur Prüfung der geographiſchen Kenntniſſe junger Leute eingerichtet: ſcheint er die Idee gehabt zu haben, daß derſelbe blos zur Widerholung gebraucht werden ſollte; vermuthlich weil er es für zu ſchwer hielt, die Namen der Städte und Flüſſe zu merken, ohne dieſe Namen auf den Charten vor ſich zu ſehn. Und bey der Einrichtung, die er dieſen Charten gab, hatte er Recht. Denn die Staaten haben ihre Unter-Abtheilungen; der bezeichneten Flüſſe und Städte iſt eine ſehr große Menge. In Portugal allein ſind, auſſer den Hauptſtrömen, noch 11 Neben- und Küſtenflüſſe, und auſſer der Hauptſtadt noch 19 Städte angezeigt. Ueberdies zeigt daſſelbe Blatt auch Spanien, das auf keine Weiſe genau von Portugal unterſchieden worden iſt. So ſieht es auf allen Blättern aus. Die Hauptſtädte zeichnen ſich vor den übrigen durch nichts aus, und alle übrigen Merkwürdigkeiten ſind gänzlich übergangen. Dagegen hat ihn die Menge von Provinzen, Flüſſen und Städten, die ſo groß iſt, daß ſie auf manchen Charten den geübteſten Geographen verwirren könnte, genöthigt, nicht nur die Anfangsbuchſtaben der Namen auf die Charten zu ſetzen, ſondern den letztern auch noch ein beſonderes Regiſter über dieſe Buchſtaben mit den ausgeſchriebenen Namen anzuhängen. Welchem Curſus ſoll nun dieſer Atlas dienen? Man ſieht wohl, daß ſich der Verfaſſer den Zweck, für den er arbeitete, nicht deutlich dachte, und eben darum verfehlte.

Die in Leipzig herausgekommenen Schreiberiſchen Charten, die man vormals ſehr häufig in Schulen ſah, haben von guten Schulcharten weiter gar nichts, als ein bequemes Format. Sie ſind mit Namen dermaßen überladen, daß das Auge nirgends einen Ruhepunkt findet. Und dieſer ohne alle Wahl über einander her geworfene Haufe von Gegenſtänden iſt noch dazu ſchlecht geſtochen, ſo daß weder die Zeichen noch die Wörter deutlich zu ſehen ſind. Die Illumination iſt dieſes Namens nicht werth, und die elendeſte Schmiererey, mit der man nur immer ein Blatt Papier verunzieren kann.

Der Berliner ſogenannte Schulatlas, der auf Befehl der königl. preuſſiſchen Akademie der Wiſſenſchaften verfertigt wurde, und aus 25 Blättern beſteht, zeichnet ſich in dieſer Hinſicht vor den gewöhnlichen durch nichts aus, als durch ein etwas bequemeres Format. Die Charten ſind größtentheils ſchlecht geſtochen, und beſonders die Namen ſo klein und undeutlich, daß ihr fortgeſetzter Gebrauch den Augen ſchädlich werden muß; und dieß deſto gewiſſer, da ſie mit Namen und Oertern, deren größtentheils bey einem zweckmäßigen jugendlichen Unterricht gar nicht erwähnt werden kann, dermaßen angefüllt ſind, daß man deutlich ſieht, ſie ſind nicht zum Unterricht allein beſtimmt, ſondern auch für das gelegentliche Nachſuchen eingerichtet, das heißt, es ſind keine wahren Schulcharten. Auch empfehlen ſich dieſe Charten ſo wenig, als die vorigen, durch eine vorzügliche Richtigkeit. Die meiſten ſind blos verjüngte Nachſtiche der ältern homanniſchen Charten, die jezt ſchon durch beſſere erſezt ſind. Ich finde es für nöthig, dieſen bey allen übrigen Charten ſehr gewöhnlichen Fehler hier beſonders zu rügen, weil

man

man ſich vielleicht des ausgehängten vornehmen Schildes wegen wenigſtens etwas vorzüglich Richtiges davon verſprechen möchte.

Von Charten mit dazu gehörigen Lehrbüchern kenne ich folgende:

Des bekannten, um die Geographie wohl verdienten Profeſſors Franz allgemeine Abbildung des Erdbodens, in zwanzig Landchärtlein, für die Anfänger in der Geographie, nebſt einer vorangeſetzten kurzen Abhandlung über die angefügten Landchärtlein. 1764. Die Abhandlung iſt in der That nur kurz, wie es ſich für die Anfänger gebührt; enthält aber doch noch immer vieles, was für den erſten Unterricht zu ſpeciell iſt. Dagegen mangelt ihr vieles, was beym zweyten Curſus nicht übergangen werden darf. Sie iſt alſo für keinen recht brauchbar, des unbequemen Quartformats nicht zu gedenken. Hätte ſich Franz, wie der Titel zuſagt, lediglich an die Erklärung der Chärtchen gehalten, ſo würde das Buch ſeinem Zwecke entſprochen haben und viel nützlicher geworden ſeyn. Denn die Charten ſind in der That für den erſten Unterricht gröſtentheils nach richtigen Ideen entworfen, und zeigen, daß Franz das Bedürfniß der Jugend in dieſer Rückſicht kannte, und dem gemäs arbeitete. Sie haben eine ſchickliche Größe, ſind gut geſtochen, mit Städten und Flüſſen nicht überladen: doch enthalten ſie noch manches Detail, das nicht in den erſten Curſus gehört; von Bergen nur die höchſten Gebirge. Ueberhaupt ſieht man faſt nichts darauf, als Städte und Flüſſe; daher auch Franz ihnen den Titel hydrographiſcher Charten gegeben hat. Wie er aber glauben konnte, daß mit hydrographiſchen Charten gerade der Jugend vorzüglich

ge-

gedient ſey, läßt ſich nicht abſehen. Beſſer läßt ſich, aus dem Genius ſeiner Zeit, begreifen, wie er ſeine Charten noch mit Bilderchen von Affen, Straußen und andern Zierrathen ausſtaffiren konnte. Ein Maasſtab zur Vergleichung der Größen fehlt ihnen gänzlich. Die Namen ſind auf den Charten ausgedruckt; doch ſind viele Flüſſe ohne Namen geblieben, die daher ganz hätten wegbleiben ſollen. Zwey beſondere Umſtände zeichnen die Franziſchen Chärtchen noch aus: daß bey den ausländiſchen Namen die Ausſprache derſelben beygeſetzt iſt, und daß eine beſondere Tafel auf jedem Chärtchen die Artikel der Ausfuhr angiebt. Beydes hätte einen anſtändigern Platz in der Abhandlung gefunden. Uebrigens iſt er unter der ganzen Reihe dem Ideal guter Schulcharten für den erſten Curſus am nächſten gekommen.

Die zu Berlin herausgekommene **Vorſtellung des Erdbodens** mit einer kurzen Erläuterung iſt vormals in Schulen häufig gebraucht worden, und vielleicht geſchieht es noch. Daß bereits vor ſechs Jahren die neunte Auflage erſchienen iſt, beweiſet den ausgebreiteten Gebrauch dieſes Buchs. Allein ſchon der Titel iſt abſchreckend. Denn nach demſelben ſollen die Charten das **Nöthigſte** aus der **Geographie, Genealogie, Chronologie, Hiſtorie, Heraldik und Numismatik** enthalten. Wer kann glauben, daß auch nur das **Nöthigſte** aus dieſen ſechs Wiſſenſchaften, oder nach Abrechnung der auf den Kupfern vergeſſenen Numismatik, aus den noch übrigen fünfen, auf zwanzig Chärtchen, die ſo klein ſind, daß ſie alle auf einer einzigen Kupfertafel Platz finden, für Kinder mit Nutzen und ohne Verwirrung vorgeſtellt werden können? Wie iſt es möglich, die Aufmerkſamkeit

keit der Kinder auf Einen Gegenſtand feſt zu halten, da deren ſo viele vor Augen liegen? Nichts iſt gewiſſer, als daß um deſto weniger irgend ein Zweck vollkommen erreicht wird, je mehr Zwecke zuſammen verbunden werden. Und doch ſcheinen dieſe Charten gerade durch dieſen unverzeihlichen Fehler ihr Glück gemacht zu haben. Man hat hier auf einem kleinen Raum ſo vielerley beyſammen! der Raum iſt ſo gut genutzt! Alles iſt ſo voll, ſo reich! Man glaubt, mit einem ſolchen Buche den Kern aller benannten Wiſſenſchaften zu kaufen, und bedenkt nicht, daß die hiſtoriſchen Perioden und die paar Stammbäume, noch lange nicht das Nöthigſte aus der Chronologie und Genealogie enthalten, daß ſie hingegen die Aufmerkſamkeit auf die geographiſchen Gegenſtände ſchwächen müſſen; daß die Fülle von Gegenſtänden die Vorſtellung von der Figur des Landes erſchweren, die benachbarten Länder, welche die Lage des Landes zeigen, bedecken, und die Begriffe äuſſerſt verwirren muß. Die Charten ſind aber auch an ſich ſchlecht, gehen für den erſten Curſus noch immer zu weit ins Detail, ſind zum Theil ganz unrichtig gezeichnet, ſelbſt in der neueſten Ausgabe von 1785, und nicht mit der gehörigen Präciſion illuminirt. Das Buch iſt ein paſſendes Nebenſtück von dem Kupfer, und in der weyland beliebten Katechiſmus-Form abgefaßt. Die Geſchichte iſt faſt nichts als Namen-Regiſter der Regenten, die dem Kinde Mann für Mann zugezählt werden. Eben das, und nichts mehr, geſchieht in der Geographie, mit den Provinzen und Städten. Die Perioden der Geſchichte nennt der Verfaſſer Chronologie, und man lieſet beynahe gerade daſſelbe im Buche, was auf den Chärtchen ſteht. Die Genealogie hingegen — eine für Kinder ohnehin zu trockene und unnöthige Wiſſenſchaft — wird hier viel

zu ſehr detaillirt. Die dürftigen Beſchreibungen der unvollſtändigen Wappen beehrt der V. mit dem Namen der Heraldik, und die Angaben der gewöhnlichen Münzen mit dem Namen Numismatik. So misbraucht man die Namen der Wiſſenſchaften!

Klemms neuer Atlas für die Jugend von 22 Chärtchen, wovon im Jahr 1790 eine vermehrte und verbeſſerte Auflage erſchien, iſt bekannt genug. Nach der Idee, die dabey zum Grunde liegt, und die eigentlich aus Frankreich, von der berühmten Beaumont kommt, ſollen die Charten nach den Provinzen zerſchnitten, auf Pappe oder Holz geklebt, auf der Rückſeite mit den Merkwürdigkeiten des Landes beſchrieben, und von dem Kinde wieder zuſammengefügt werden, folglich dazu dienen, die Lage der Länder gegen einander, und ihre Figur, ſich feſter ins Gedächtniß zu prägen. Im erſten Curſus iſt dieſes in Anſehung der größern Staaten allerdings eine wichtige Sache; wenn aber dieſer Zweck auf eine andere minder koſtbare Art eben ſo gut erreicht werden kann: ſo iſt wohl die künſtliche Idee dieſer Art die Koſten für einen ganzen Atlas nicht werth. Es kann aber derſelbe Zweck, nach der Erfahrung derer, die beyde Arten verſucht haben, durch das Zeichnen auf die Tafel, eben ſo gut, wo nicht beſſer, erreicht werden, als durch die Klemmiſchen Charten. Anfangs probirt das Kind bald dies bald jenes Stückchen, bis es das rechte findet, ohne ſich um den Namen und die Beſchaffenheit derſelben viel zu bekümmern, weil es zu ſehr mit der Zuſammenſetzung beſchäftigt iſt. Es giebt weniger Acht auf den Umriß des Ganzen, als nur desjenigen Theils, deſſen Nachbar eben geſucht wird. Eine fortgeſetzte Uebung giebt dem Kinde nach und nach eine mechaniſche

ſche Fertigkeit, nach der Figur des ſchon da liegenden Stücks ſchnell das daran paſſende heraus zu finden. Nun iſt ihm mehr daran gelegen, ſeine Fertigkeit zu zeigen, und den Bau eilig zu vollenden, als an allen geographiſchen Bemerkungen. Dieſe Uebung kann freylich der Lehrer moderiren; aber doch iſt das Zeichnen auf die Tafel inſtructiver für den Schüler. Hier muß er das Ganze im Kopfe haben und theilweiſe aus dem Gedächtniſſe heraus holen. Das Bild vom Lande muß ihm vollſtändig vorſchweben, ehe er die Hand an die Zeichnung legt. Indem er es zeichnet, muß er ſich die ganze Geſtalt deutlich und lebhaft denken; und indem ihm Fehler gezeiget werden, berichtigt und befeſtigt er das Bild immer mehr. Auſſer dieſem Vorzug hat die Zeichnungs-Methode noch andere beträchtlichere vor der Zuſammenſetzungs-Methode. Nach vollendetem Umriße läßt man die Flüſſe, Gebirge, Städte, Producte — alles, was die Charte würklich zeigt, hinein zeichnen, wodurch Namen, Lauf, Zug und Lage derſelben ohne allen Streit dem Gedächtniſſe weit tiefer eingeprägt wird, als wenn das Kind auf ſeinem Stückchen Landcharte ſie nur ſieht, oder von der Rückſeite ablieſet. Noch nützlicher wird dieſe Methode, wenn man den Schüler dabey dociren läßt. Alſo, nur eine ſchwarze Tafel, und ein Stück Kreide — und man kann die Koſten für einen Atlas erſparen! — Der Klemmiſche hat aber Unvollkommenheiten, die ſeinen Gebrauch noch erſchweren, und, für den erſten Curſus wenigſtens, vereiteln. Die Staaten ſind durchgehends in ihre Unterabtheilungen zerſchnitten, die doch offenbar dem Anfänger zu nichts dienen, als ihm das Studium der Geographie zu verleiden. So iſt England in ſeine Grafſchaften, Rußland in ſeine Statthalterſchaften getheilt. Wie klein die Stückchen, und wie roh die

 Gren-

Grenzen ausfallen, zeigt der Augenſchein, und wie ſehr beydes den gerühmten Nutzen verringere, lehrt die Erfahrung. Will man vom Zerſtückeln der Charten abſtehen, und ſie wie andere Charten brauchen: ſo thut die allzugrobe und ſtarke Bezeichnung der Grenzen eine höchſt widrige Wirkung, und macht zugleich mit der etwas grellen Illumination die Aufſuchung der Namen beſchwerlich. Auch giebt die Vorſtellung der Erde vom 65° S. B. bis zum 80° N. B. welche die Stelle eines Planiglobs vertreten ſoll, ſo wenig als die Charten von Aſia und Amerika, ſo ſauber ſie übrigens geſtochen ſind, den Kindern einen richtigen und deutlichen Begrif von der Erde und den genannten Welttheilen, weil ſie, wie alle Charten im ganzen Atlas, überall gleiche Längen-Grade haben, ſo daß der Schüler nirgends eine Idee von der runden Geſtalt der Erde bekommt, ſondern ſie, nach dem was ihm die Charten zeigen, nothwendig für eine viereckige Fläche halten muß. Nicht zu gedenken, daß die Geſtalt der Länder gegen die Pole in einer ſolchen Darſtellung verzerret, und ein Misverhältniß der Größen erzeuget wird. Nirgends iſt dieſe Entwerfungsart verwerflicher, als bey Charten für Kinder.

Das Buch, welches bey der erſten Auflage für den erſten Curſus ziemlich, und zu den Charten, nach ihrer eigentlichen Beſtimmung, ſehr brauchbar war, hat ſich der Verfaſſer — vermuthlich von ſolchen, die den erſten Curſus mit der erſten Auflage vollendet hatten, und nun nicht wußten, wo weiter hin? — verleiten laſſen, weit über die Grenzen hinaus zu erweitern, ſo daß es würklich, wie er ſich ausdruckt, „um ein Nahmhaftes weitläuftiger ausgefallen;" aber eben deßwegen für den frühern Unterricht um ein nahmhaf-

tes

tes unbrauchbarer geworden iſt. Denn wenn er meint, daß der Liebhaber ſeiner Methode dabey gewinne, weil derſelbe eine deſto freyere Wahl aus dem größern Vorrath von Merkwürdigkeiten habe: ſo ſehe ich nur nicht, wie man den, Kindern unverdaulichen, Ueberfluß vor ihnen verbergen will; es ſey denn das Buch bloß zum Gebrauche der Lehrer geſchrieben, welchem aber der Verfaſſer geradezu widerſpricht, indem er die Verſchweigung ſeiner Quellen ohne Noth damit entſchuldigt, daß er für Kinder und junge Leute ſchreibe. Nun, für Kinder wenigſtens iſt ſein Buch, ſo wie es jezt iſt, gewiß nicht. Da er jedoch nach ſeiner Aeuſſerung in der Vorrede meint, daß die Franziſchen Charten für den erſten Unterricht zu wenig enthalten: ſo ſind wir in den erſten Grundſätzen über dieſe Materie noch weit aus einander. Man wird aber die Beſtätigung dieſer Meinung durch den ſel. Franz ſelbſt, auf den Hr. Klemm ſich beruft, in dem kurzen Vorberichte zu deſſelben Abbildung des Erdbodens vergeblich ſuchen. Vielmehr ſteht hier ausdrücklich: „daß Franz zwar vorgehabt habe, eine Abhandlung zum beſſern Gebrauche ſeiner Charten zu ſchreiben, durch den Tod aber verhindert, und daher ſowohl dieſer Vorbericht, als die Abhandlung über die Charten von einem Freunde deſſelben abgefaſſet worden ſey. Man ſey hierbey der Art und Meinung, die man noch von ihm gewußt, nachgegangen, und habe die möglichſte Kürze gebraucht, damit ja dieſe Speiſe der Jugend, die erſt anfangen, nicht zu bitter oder eckelhaft werden möchte.“ Das Zeugniß des einſichtsvollen Franz ſcheint alſo nach dem, was ſein Freund und Arbeitsgehülfe von ſeiner Meynung wußte, mehr wider als für Hrn. Klemm zu ſeyn.

Der Atlas für die Jugend und alle Liebhaber der Geographie, mit 24 Landchärtchen, iſt erſt in dieſem Jahre zum drittenmal, herausgekommen: ein Beweis, daß er häufig gebraucht wird. Auch iſt es keine Augsburger Fabrikwaare, ſondern ſeiner vielen Fehler und Mängel ungeachtet, doch noch eines der beſten geographiſchen Compendien, die wir haben. Die Charten ſind urſprünglich Nachſtiche von dem ſchönen holländiſchen Schulatlas, den de l' Isle 1776 herausgab, und den ich vorhin nicht mit Stillſchweigen würde übergangen haben, wenn er in Deutſchland nicht ſo ſehr ſelten, und in unſern Läden gar nicht anzutreffen wäre. Der deutſche Herausgeber hat die richtigen Ideen, in welchen de l' Isle gearbeitet hat — nicht verbeſſert, ſondern ſo ſehr erweitert, daß Buch und Charten für den erſten Unterricht gar nicht mehr taugen, und ſelbſt die Grenzen des zweyten überſchreiten. Buch und Charten haben alſo zwey Seiten, die wir beleuchten wollen.

Die Charten ſind gut projectirt; nach Maaßgabe der Größe richtig gezeichnet; rein und deutlich geſtochen, nur die Meerufer zu voll und ſtark markirt, wodurch die in der Schattirung liegenden Inſeln zu ſehr verdunkelt, oft zweydeutig, oft ganz unkenntlich werden — ein Fehler, den die unſaubere Arbeit des Kupfer-Druckers noch vergröſſert hat. Die Blätter ſind klein, und können daher bequem in das Lehrbuch eingebunden werden, und da man den Maasſtab nach den Blättern genommen hat: ſo haben die Chärtchen doch eine ſchickliche Größe, welche erlaubt, die bezeichneten Gegenſtände an ſich wohl zu unterſcheiden. Allein dieſer Gegenſtände ſind offenbar zu viele. Die Staaten ſind in ihre Provinzen eingetheilet, und der

Stād-

Städte und Flüſſe weit mehrere angegeben, als der erſte und zweyte Curſus verträgt. Dadurch werden die kleinen Chärtchen an ſich ſchon genug angefüllt; und da man nun für die Namen überall keinen Raum fand, dieſe aber anzugeben theils nach dem gemeinen Vorurtheil für nöthig hielt, theils durch die große Menge von bezeichneten Gegenſtänden in der That genöthigt wurde: ſo gerieth man auf den unglücklichen Einfall, an die Stelle der Namen Buchſtaben und Zahlen zu ſetzen, welche die ganz artigen Chärtchen gänzlich verderben. Wie unglücklich dieſer Einfall war; wie ſehr er die Charten ſchändet, die Ueberſicht erſchwert und die deutliche Darſtellung hindert; wie wenig er geſchickt iſt, die Lernbegierde der Kinder zu reizen und ihren Geſchmack zu bilden, kann man ſich vorſtellen, ohne die Charten ſelbſt zu ſehen, wenn man weiß, daß dreyerley Buchſtaben und zweyerley Zahlen dazu gebraucht ſind. Römiſche Uncial-Buchſtaben bezeichnen die Grenzen; kleine ſtehende die Gewäſſer; Curſiv-Buchſtaben die Quartiere oder Kreiſe, in welche die Provinzen eingetheilt werden. Dieſe Provinzen werden durch römiſche Zahlen, und endlich die Städte und andern Oerter durch deutſche bezeichnet. Ein Chärtchen von kaum zwölf Quadrat-Zollen enthält an Buchſtaben A. B. C; ferner a, b, c und ſ. f. bis n; und dann wieder *a*, *b*, *c*, — bis *s*. An Zahlen I. bis X. und 1 bis 51. Und dieſes ſo ſtark bearbeitete Land iſt — die Republik der Vereinigten Niederlande. Man kann denken, welche Verwirrung die vielen und noch mehr die vielerley Zahlen und Buchſtaben anrichten, und wie unmöglich es einem Anfänger, wie ſchwer und unangenehm es ſelbſt dem, der ſchon Fortſchritte in der Geographie gemacht hat, ſeyn muß, ſich durch zu finden. Daß in den Ver. Nie-

derlanden allein 51 Oerter, daß alle Quartiere der Provinzen benannt ſind, und daß dieß faſt durch alle Charten ſo durch geht, macht ſie ſelbſt für den zweyten Curſus größtentheils unbrauchbar. Denn auch für dieſen iſt eine ſolche Vollſtändigkeit und ein ſo genaues Detail noch zu früh.

Hätte der Verfaſſer freye Hände gehabt: er würde gewiß ein beſſeres Handbuch der Geographie geliefert haben, als das zu dieſem Atlas gehörige. Ich ſage mit Bedacht: ein Handbuch der Geographie; denn zu einem guten Lehrbuch hat es nicht den rechten Zuſchnitt. Der Verfaſſer ſieht es auch ſelbſt ein, indem er ſein Buch der Jugend und allen Liebhabern der Geographie widmet. Für die Liebhaber iſt ſein Buch ohne Zweifel reichhaltig genug; aber für die Jugend auch eben ſo gewiß viel zu reichhaltig. Auch dieß geſteht er in der Vorrede ein, und giebt daher den Lehrern den Rath, beym erſten Curſus — denn von der Nothwendigkeit mehrerer Curſe iſt er überzeugt — „nur ausgewählte Stellen des Buchs zum Grunde zu „legen, und etwa die Namen der Reiche, etwas von ih„rer natürlichen Beſchaffenheit, den Producten, der In„duſtrie, anzuführen, etwa auch die Hauptſtadt, den „wichtigſten Fluß, den höchſten Berg zu nennen; (etwas „zu wenig für den erſten Curſus, wie mir däucht;) „im zweyten Curſus von dieſen Gegenſtänden noch meh„reres, und auſſerdem die einzelnen Provinzen, die „Hauptflüſſe, die Gebürge der Reiche zu bemerken; im „dritten das Ganze durchzugehen, nur etwa Religions„und Staatsverfaſſung, Zuſtand der Wiſſenſchaften „und Künſte, und Volksmenge der einzelnen Provinzen „und Städte ausgenommen, welche am füglichſten bey „der letzten Wiederholung mit den älteſten Schülern

„bey=

„beygefügt werden könnten;“ (mir ſcheint doch die Volksmenge der Städte, welche auf ihre Größe und Wichtigkeit ſchließen läßt, und das Weſentliche der Regierungsform, in einen frühern Curſus zu gehören.) Alſo gar vier Curſus! und erſt beym vierten iſt das Buch des Hrn H. ganz brauchbar, iſt es wahres Lehrbuch.

An dieſen Vorſchlägen der zu treffenden Auswahl für die verſchiedenen Curſe lernt man den denkenden und erfahrnen Schulmann kennen. Warum trennte er aber die Materien nicht gleich? warum überläßt er die Mühe der Auswahl dem Lehrer, dem ſie gewiß nicht immer glücken wird? und was ſoll nun der Lehrer thun: ſoll er die ausgewählten Stücke dem Schüler dictiren? wie viel Zeit geht damit verlohren! oder ihm das Buch in die Hände geben? was wird dann durch die Auswahl gewonnen? Den Schüler wird die Neugierde reizen, darin herum zu blättern, confuſe Begriffe von da und dort zuſammen zu tragen, einen Theil der folgenden Curſe zu anticipiren, ſich nun weiſer zu dünken als er iſt, und ſo die vorſichtigſte Auswahl des Lehrers zu Schanden zu machen. Ein unumſtößlicher Beweis von der Unentbehrlichkeit verſchiedenen Lehrbücher für die verſchiedenen Curſe.

Selbſt im vierten Curſus, oder beym akademiſchen Vortrage, wird die Ausführlichkeit dieſes Buchs dem Lehrer beſchwerlich fallen, und ihn um zweckmäſige Zuſätze verlegen machen. Als Handbuch der Geographie hingegen verdient das Werk Achtung, und iſt keines der ſchlechteſten. Der Verfaſſer hat mit ſichtbarem Fleiße gearbeitet, viele gute Materialien zuſammen, und ſie in einem gedrängten Style vorgetragen. Hiervon gebührt Ihm die Ehre; aber die Schan-

de des elenden Plans fällt auf diejenigen, auf deren Verlangen er ihn beybehalten mußte. Dieſer Plan benimmt dem Buche die Hälfte ſeines Werths. Es iſt in Fragen und Antworten abgefaßt, und man merkt dem Verfaſſer deutlich ab, wie ſauer es ihm ward, dieſe elende Form beyzubehalten, und die Kunſt, mit welcher er ſich bemüht, ſie erträglich zu machen. Daher zuweilen die gelehrten Fragen, die in dem Munde eines Lehrlings ſonderbar klingen. Noch ſchlimmer, und für den Gebrauch des Buchs würklich höchſt nachtheilig, iſt die Ordnung, in welcher die Merkwürdigkeiten abgehandelt werden. In dem Capitel von den Ver. Niederlanden z. B. wird im erſten Abſchnitte von Grenzen, Größe und Lage; im zweyten vom Boden, Bergen, Gewäſſer, Clima, Producten; im dritten von den Einwohnern, Cultur und Induſtrie, Staatsverfaſſung und Religion; im vierten von den einzelnen Staaten; im fünften von den (51!) merkwürdigen Städten; im ſechſten vou den Inſeln gehandelt. Daß die Städte und die Inſeln nicht gleich bey den Provinzen ſtehen, zu welchen ſie gehören, iſt der Hauptvorwurf, der dieſen Plan trifft. Auf gleiche Art werden ſogar die übrigen Welttheile behandelt. Bey jedem wird in vier Abſchnitten 1) eine allgemeine Ueberſicht deſſelben, 2) Nachricht von den einzelnen Reichen und Staaten, 3) von den Inſeln, 4) von den Städten des Welttheils gegeben. Man denke ſich Aſien und Amerika nach dieſem Plan! Welche Verwirrung! welches Umherhüpfen! Schade um den Fleiß und Geſchmack des Verfaſſers, daß er beyde an einen ſo ſchlechten Leiſten paſſen mußte.

Der Verfaſſer des Taſchenatlaſſes oder geographiſchen ſtatiſtiſchen Handbuchs von allen vier

Welttheilen, nebſt 42 Landcharten, welches vor einigen Jahren in Berlin herauskam, hatte, wie er ſagt, „die Abſicht, der Jugend — der Jugend! wie unbeſtimmt! der Jugend von jedem Alter? oder von welchem Alter? Welchen Unterſchied machen in dieſer Periode des Lebens, wo die Seelenkräfte und die Maſſe der Kenntniſſe ſo ſchnell wachſen, wenige Jahre! alſo der Jugend — eine kleine Geographie in die Hände zu geben, die einen Atlas zugleich enthielt, der bequem fortzubringen und nicht ſo theuer wäre, als die bisherigen." Dieſe Abſicht hat er erreicht. Er hat ein geographiſches Compendium geliefert, das im Ganzen das Mittel zwiſchen einer geſchwätzigen Ausführlichkeit und einer magern Nomenclatur hält, ob ſich gleich gegen den Plan in einzelnen Theilen manches einwenden ließ. (Z. B. bey Teutſchland: daß er in jedem Kreiſe die Einkünfte und Kriegsmacht der Regenten zuſammen ſtellt, und nicht lieber bey den Staaten anzeigt, zu welchen ſie gehören.) Da er aber keinen feſten Geſichtspunct hatte, für welche Claſſe er arbeiten wollte: ſo iſt ſein Lehrbuch für den erſten Curſus ganz unbrauchbar, für den zweyten zu reich, und für den dritten etwas zu arm, da er Handlung und Manufacturen kaum berührt, und einige andere Gegenſtände ganz übergeht. Die Charten ſind — wenn man will — wohlfeil, und bequem fortzubringen; aber auch ſehr ſchlecht, nicht mit Genauigkeit entworfen, und von einem Anfänger, der noch keinen feſten Griffel führte, geſtochen. Sie enthalten blos Gewäſſer und Oerter, keine Producte, keine Gebirge; nicht einmal die Alpen oder die Pyrenäen. Im ganzen Atlas ſtehen nur vier einzelne Berge: der Veſuv, der Aetna, der Gotthard, und der Sinai. Hingegen Namen von Oertern, und Zahlen, römiſche und teutſche,

 wo=

wodurch die Provinzen bezeichnet werden, in Menge; oft auch Buchſtaben, die verſchiedenen Oberherrn, oder die Grenzländer anzuzeigen. Die Zahlen und Buchſtaben werden gleich auf jeder Charte erklärt, wodurch viel Platz verlohren geht, der allenfalls zu Erweiterung der Charten hätte angewendet werden können, wenn man im Buche Bedacht darauf genommen hätte. Dieß mußte der Verfaſſer doch wünſchen, da ſein Beſtreben, nach ſeinem eigenen Geſtändniſſe, dahin gieng, die Vollſtändigkeit ſo viel als möglich zu erreichen — ein Beſtreben, das ich mit einem wohlüberlegten Plan zu Schulcharten nicht zu reimen vermag. Doch die Charten taugen an ſich nichts, und beleidigen das Auge und den guten Geſchmack; vielleicht ohne Schuld des Verfaſſers, und lediglich aus der rühmlichen Abſicht, ſie recht wohlfeil geben zu können. Ob dieß der Jugend zuträglich, und ob Eltern nicht zu rathen ſey, lieber ein paar Groſchen mehr aufzuwenden, um ihren Kindern etwas Beſſeres in die Hände zu geben, darüber mögen alle, die von den Bedürfniſſen der Jugend und den Pflichten der Eltern würdige Begriffe haben, urtheilen. Das Schlechte und Unbrauchbare wird bey jedem Preiſe zu theuer bezahlt.

So eben kommt in Leipzig eine neue Geographiſche Tabellariſche Ueberſicht aller Theile und Länder des Erdbodens für Teutſchlands Jugend mit Landcharten, blatt- und bogenweiſe heraus. Wenn aus dem Anfange eines ſolchen Werkes, auf deſſen erſte Blätter gewöhnlich ein vorzüglicher Fleiß verwendet wird, um das Unternehmen zu empfehlen und Käufer herbeyzulocken, ein ziemlich ſicherer Schluß auf das Ganze zu machen iſt: ſo darf ſich Teutſchlands Jugend

von demſelben wenig verſprechen. Die Chärtchen ſind dem franzöſiſchen Ingenieur-Hydrographen der Marine, Hrn. Bonne, nachgeſtochen, und beweiſen, daß man ſein Element *) nicht ungeſtraft verläßt. Auf der Charte von Europa iſt Liefland und Eſthland beſonders eingegrenzt und Curland genannt. Belgrad liegt in der ruſſiſchen Ukraine. Die kleine Tatarey, wie auch die Moldau und Wallachey ſind als beſondere unabhängige Staaten angegeben. Preußen begreift als ein ſehr kleines Ländchen einen Theil von Litauen und Curland an der Küſte; Königsberg, und was wir andern unter Preuſſen verſtehen, iſt hier polniſch. Dalmatien reicht bis an Morea herab. Die Länder, welche bey den gleichen Längengraden ohnehin die wahren Verhältniſſe nicht zeigen, ſind ſo ſehr nach der geographiſchen Breite gezogen, daß ſie ein verzerrtes, der Natur nicht gemäßes Bild geben. Ohne Zweifel glaubte man etwas neues und auffallendes gethan zu haben, da man oben die Länge nach dem Meridian von der Inſel Fer (wie der Deutſche dem Franzoſen treulich nachſchreibt,) und unten die Länge nach dem Meridian von Paris angab; da aber dieſe beyden Meridiane nach Convenienz genau 20° von einander entfernt ſind: ſo iſt dieſe doppelte Angabe ein unbedeutendes Spielwerk und von gar keinem Nutzen. Die Charte von Portugal zeigt wenig Städte, welches zu loben iſt, aber deſto mehr Flüſſe, woran man den Hydrographen erkennt. Beira, die größte Landſchaft des Königreichs, erſcheint hier als ein Theil von Eſtremadura. In Charten für die Jugend müßte doch wenigſtens die Orthographie beobachtet werden; auf dieſen Charten aber lieſet man:

Al-

*) Mr.] Bonne hat einen ſchönen Atlas von den franzöſiſchen Seeküſten geliefert.

Atlandiſche (s) Meer, VeneTig, EſtremaTura ꝛc. Kaum kann man glauben, daß Bonne ſolche Fehler gemacht habe? und vielleicht kommen auch die übrigen auf Rechnung des deutſchen Copiſten. Der Text zu der erſten Lage enthält die erſte Tabelle, oder die allgemeinen ſehr magern Bemerkungen, von Europa ganz, und die zweyte von Portugall gröſtentheils. In jener fällt die ſonderbare Claſſification der vornehmſten europäiſchen Staaten auf, deren der Verfaſſer 17, und dazu Böhmen als vom deutſchen Reiche verſchieden, das obere, mittlere und untere Italien, als drey beſondere Staaten zählet, wegen der europäiſchen Türkey aber ungewiß iſt, ob er ſie zu dem achtzehnten erheben ſoll, oder nicht. Man kann nichts tabellariſches bemerken, als die in die Columnen eingerückten Marginalien. Von der Gabe des Verfaſſers, die intereſſanteſten Merkwürdigkeiten für die Jugend auszuwählen, mag folgende Stelle zu einer kleinen Probe dienen: „die Landſchaft Eſtremadura iſt nicht volkreich, „doch fruchtbar, und bringt alles im Ueberfluß hervor, „was in den andern nur einzeln wächſt, zu bemerken. „(So ſteht würklich da.) Liſſabon die Hauptſtadt und „Reſidenz, (nichts weiter,) Leiria hat eine Univerſität, „(von der weder Büſching, noch Toze, noch Achenwall „etwas wiſſen,) Setuval, eine feſte Stadt mit einem „Hafen, hier iſt eine Academia problematica;“ (dieſer literariſche Lapſus der Portugieſen iſt alſo für Deutſchlands Jugend wichtiger, als Liſſabons Reichthum und Handel, als Setuvals Wein und Salz, ſogar — denn der Verfaſſer ſcheint die Gelehrſamkeit allen andern Nahrungszweigen vorzuziehen — als die vormals blühende Akademie der portugieſchen Geſchichte und die neue Akademie der Wiſſenſchaften zu Liſſabon. Jam ſatis!

Ei-

Einer ältern geographiſchen Unternehmung in Leipzig, welche Text und Charten heftweiſe liefert und mit dem Oberſächſiſchen Kreiſe debütirte, kann hier nicht gedacht werden, weil ſie nicht eigentlich für Anfänger in der Geographie beſtimmt iſt, für Schulen überhaupt einen viel zu weit ausſehenden Umfang, und überall nichts auszeichnendes hat.

Ungern ſehe ich mich gezwungen, das vortrefliche Lehrbuch des Herrn Hofraths Gatterer, welches im Jahr 1789 unter dem Titel: Kurzer Begrif der Geographie, herauskam, in dieſer Claſſe zu übergehen, in welcher es vor allen vorhin genannten weit hervorragen würde, wenn es dem Hrn. Hofrath gefallen hätte, die Hoffnung, die er dem Publicum in der Vorrede dieſes Buchs macht, zu erfüllen. „Er wollte nämlich ſeine kleinen Charten und großen Planiglobien dergeſtalt einrichten, daß ſie genau zum Texte des Buchs paßten, um alles, was zur Grundlegung der Geographie zu wiſſen nöthig iſt, auf einen Blick zu überſchauen. Bisher war er nicht wohl im Stande, mehrere Chärtchen und Planiglobien illuminirt zu bekommen, (weil ſie bekanntlich unter ſeinen Augen illuminirt wurden,) als eben nöthig waren, ſeine Zuhörer zu befriedigen, unter welche er ſie, blos als Manuſcript, ſeit 1774 vertheilt hat. Damals aber machte er ſich Hoffnung, ohne jedoch etwas zu verſprechen, daß er ſie mit der Zeit, und vielleicht bald einem jeden, der ſie verlangt, werde überlaſſen können. Dieſe Chärtchen ſind ſehr ſchön, und ohne allen Vergleich das Beſte, was wir in dieſer Art beſitzen. Sie haben eine Größe, welche der Summe der darauf vorgeſtellten Gegenſtände angemeſſen iſt, und nur bey wenigen, z. B. bey England und Italien, einige

Er-

Erweiterung wünſchen läßt. An mathematiſcher Richtigkeit laſſen ſie alle übrigen Charten dieſer Art weit hinter ſich. Sie ſind mit der größten Genauigkeit entworfen, rein und ſauber geſtochen, und mit bewundernswürdiger Aufmerkſamkeit fein und ſanft illuminirt. Als Charten für den höhern Unterricht zeigen ſie nicht mehr noch minder, als ihre Beſtimmung erfordert, jedoch keine Producte. Ueberall ſind die Provinzen genannt; die Städte aber nur auf einer einzigen Charte, die Flüſſe und Gebirge nirgends. Hier iſt alles wohl überlegt, zweckmäſſig beſtimmt und ſchön ausgeführt, wie man von einem Gatterer gewohnt iſt. Aber leider! ſind dieſe Chärtchen für das Publicum noch immer Manuſcript, und werden es vielleicht noch lange bleiben. „Bis dahin, ſagt der Herr Hofrath, kann man ja auch andere Charten und Planiglobien gebrauchen, wenn man ſich nur nicht einerſeits durch das Gewimmel nicht hieher gehöriger Namen, und andererſeits durch die Auslaſſung vieler wichtigen Gegenſtände abſchrecken läßt." Siehe da einen Meiſter vom erſten Range, welcher unſern gewöhnlichen Charten mit wenigen Worten ihr gerechtes Urtheil ſpricht! Schulcharten ſind indeſſen dieſe Gattererſchen Charten nicht, und ſollen es ihrer Beſtimmung nach nicht ſeyn. — Allem Anſehen nach hat der Verfaſſer des vorhin erwähnten Atlaſſes für die Jugend dieſe Chärtchen vor Augen gehabt, oder vielmehr zum Theil copirt. Gegen dieſen literariſchen Raub würde wohl das Publicum, dem der Zugang zu den Gattererſchen Charten noch bis jezt geſperrt iſt, weniger haben, als der Hr. Hofr. Gatterer; wenn er nur mit mehr Vorſicht und Ueberlegung geſchehen wäre. Allein da der Verfaſſer nicht bedachte, daß die Gattererſchen Charten zum akademiſchen Unterrichte beſtimmt ſind, verirrte ſich das ganze

aka-

akademiſche Detail in die augsburgiſchen Schulcharten, ward noch vermehrt, und verdarb ſie. — Auch das Buch des Hrn. Hofr. Gatterer, das vollkommenſte geographiſche Syſtem unter allen, die ich kenne, verlangt einen geübten Verſtand, mehr geographiſche Kenntniſſe, als die bloßen Anfangsgründe, und iſt daher für die beyden erſten Curſus gar nicht; denn den Anfänger ſtört ſelbſt die abgemeſſene ſyſtematiſche Ordnung und Eintheilung. Sein entſchiedener Werth für den akademiſchen Unterricht und als gemeinnützige Ueberſicht der geſammten Erdkunde gehört nicht hieher.

Eben ſo wenig gehören hieher die Lehrbücher ohne Charten. Ihr Name iſt Legion. Wer ſie ausführlich unterſuchen und beurtheilen wollte, würde ein dickes Buch ſchreiben müſſen. Da aber nach unſerm Plane die Charten, als die Hauptſache, nie fehlen dürfen: ſo kann hier von ihnen nicht die Rede ſeyn. Auch wird keinem Kenner der gewöhnlichen geographiſchen Schul-Compendien der harte Gedanke einfallen, dieſen alten Lehrbüchern neue Charten anzupaſſen. Haben alſo dieſe vorhandenen geographiſchen Hülfsmittel, denen ich übrigens nicht allen Nutzen abzuſprechen mich vermeſſe, noch nicht die nöthige und mögliche Vollkommenheit, wie ich glaube erwieſen zu haben: ſo ſind uns zur Verbeſſerung des geographiſchen Unterrichts neue Charten und neue Lehrbücher nichts weniger als entbehrlich.

Ich hoffe daher mit Grunde, daß die folgende Ankündigung von dem Publico, welches die Bedürfniſſe der Jugend kennt und befriedigt zu ſehen wünſcht, nicht mit Gleichgültigkeit überſehen werden, ſondern vielmehr, nach Maasgabe der Ueberzeugung von denen in dieſer Abhandlung vorgetragenen Grundſätzen, die Aufmerkſamkeit reizen und eine billige Aufmunte-

rung

rung des Verf. zur Folge haben werde. — Mit einigen der übrigen oben berührten Hülfsmittel ſind wir wohl verſehen. Zur Kenntniß der Naturproducte leiſtet das im Verlage des hieſigen Induſtrie-Comptoirs erſcheinende Bilderbuch für Kinder, das meiner Anpreiſung nicht bedarf, da es vom Publico mit ausgezeichnetem Beyfalle aufgenommen worden iſt, die erwünſchteſten Dienſte, ſowohl zur Erleichterung des Lehrers als zu Abkürzung des Lehrbuchs, welches darauf verweiſen kann. — Die zur Kenntniß der Beſtandtheile der Erde ſo ſehr nützlichen Kabinette der Gebirgs-Arten werden von dem Herrn Bergrath Voigt ganz neu geordnet und vermehrt; das erklärende Verzeichniß aber ſo eingerichtet, daß auch Lehrer, die nichts von Mineralogie verſtehen, doch daraus Unterricht geben können; beydes ohne den gewöhnlichen Preis zu erhöhen. — Für einen leichten, wohlfeilen, zweckmäßig eingerichteten Globus zum Gebrauch beym erſten und zweyten Curſus wird das Verlags-Comptoir dieſer Abhandlung gleichfalls ſorgen, und deßhalb das Nöthige zu ſeiner Zeit bekannt machen. — Vielleicht darf man auch einmal an eine Suite geographiſcher Kupfer denken, wenn die Bemühungen um das Studium der Geographie vom Publico mit theilnehmender Wärme erwiedert werden. — Und ſo ſammelten ſich denn allmählig Hülfsmittel zum Unterrichte in einer der angenehmſten und unentbehrlichſten Wiſſenſchaften, die, wo nicht vollſtändig ſind, doch der Vollſtändigkeit näher bringen; wo nicht vollkommen, doch vollkommner als die bisherigen ſind, und nach der möglichſten Vollkommenheit ſtreben.

Ankün-

Ankündigung.

Zur Leipz. Oſtermeſſe 1792 wird im Verlage des **Induſtrie-Comptoirs** zu Weimar der erſte Theil eines geographiſchen Werkes erſcheinen, welches aus einem Atlas unter dem Titel:

Neuer Schul-Atlas zum methodiſchen Unterricht in der Geographie, für den erſten Curſus.

und einem Buche unter dem Titel:

Lehrbuch über den neuen Schul-Atlas zum Unterricht in der Geographie, Erſter Curſus.

beſtehen wird; beydes nach den in vorſtehender Abhandlung angenommenen Grundſätzen ausgearbeitet.

Der ganze geographiſche Unterricht wird nämlich in **drey Curſus** getheilt, zu deren jedem eine eigene Suite von Landcharten und ein eigenes Lehrbuch beſtimmt iſt; den letzten Curſus ausgenommen, als deſſen Erſcheinung, unabhängig von den beyden erſten, die beſtimmtere Aufmunterung von dem Publico erſt erwartet.

Der **erſte Curſus**, welcher den **erſten Theil** des Werkes ausmacht, enthält folgende Charten: 1) Eine Weltcharte auf 2 Blättern, alſo von einer Größe, daß für die fremden Welttheile keine eigenen Charten nöthig ſind; 2) Europa, 3) Deutſchland, 4) Helvetien, 5) Italien, 6) Frankreich, 7) Spanien und Portugal, 8) Großbritannien und Irland, 9) Ver. Niederlande, 10) Dänemark, 11) Schweden und Norwegen, 12) Rußland, 13) Polen und Preuſſen, 14) Ungarn und Galizien, 15) Türkey; alſo zuſammen 16 **Blätter**, denen man noch einen geſtochenen Titel und ein Regiſter beyfügen, und ſie zu Verhütung aller Defecte heften laſſen wird.

Dieſe

Dieſe Charten haben die Größe von Medianquart werden von der ſchon rühmlichſt bekannten ſehr geſchickten Hand des Herrn Kammerſekretairs Güſſefeld gezeichnet, und unter deſſen Augen von einem guten Künſtler geſtochen. Es werden dabey die neueſten und beſten Charten, Beobachtungen und Entdeckungen benutzt, wozu die herrliche Sammlung Sr. Durchlaucht, des Herzogs von Sachſen-Weimar, deren Gebrauch mir zu dieſem Behufe gnädigſt verſtattet iſt, die erwünſchteſten Materialien liefert. Was man von der Illumination hier in Weimar zu erwarten habe, davon ſind Beweiſe genug vorhanden. Es ſollen aber auch unilluminirte Exemplare, zur Uebung für die Schüler im eignen Illuminiren, den Liebhabern zu Dienſten ſtehen.

Die Charten der europäiſchen Staaten werden alle nach einerley Maasſtab entworfen, und da einige derſelben gegen die übrigen zu klein ausfallen würden, um alle Gegenſtände zu faſſen, die bemerkt werden ſollen: ſo wird von dieſen auf Einem Blatte ein doppeltes Bild geliefert werden, eines nach dem angenommenen Maasſtabe, und ein anderes genau fünfmal vergrößertes. Europa und die Planiglobe werden gleichfalls ein beſtimmtes Verhältniß zu dieſem Maasſtabe haben.

Das Lehrbuch wird nicht den ganzen Unterricht erſchöpfen, folglich dem Lehrer noch genug Gelegenheit zu Erläuterungen übrig laſſen; aber auch dem Schüler kein bloßes Namen-Regiſter, ſondern hinlänglichen Stof zur Beſchäftigung des Geiſtes bey der Vorbereitung und Wiederholung in die Hände geben. Die Quellen, woraus der Lehrer ſeine Erläuterungen am bequemſten ſchöpfen kann, ſollen angegeben, und hierbey auf die oft nur zu ſehr eingeſchränkten Umſtände derſelben vorzüglich Rückſicht genommen werden.

Um aber den Schulen den Ankauf dieſes Werkes, welches für die mehreſten einzelnen Schüler noch immer zu koſtbar ſeyn dürfte, zu erleichtern, thut man den Herrn Schul-Lehrern folgende unmaßgebliche, wie mir däucht, ausführbare Vorſchläge: 1) Man könnte die Schüler in Cameradſchaften, oder kleine Truppen von ſo viel Individuen theilen, als in den Lehrſtunden bequem in eine Charte

zu-

zugleich ſehen können, deren aber ſchwerlich mehr als drey ſeyn dürften. Jeder Trupp hätte 1 Exemplar des Atlaßes gemeinſchaftlich. 2) Während der Lehrzeit hätte der ordentlichſte — man könnte eine Ehre und Belohnung daraus machen — oder dem Vermögen nach ſicherſte Schüler des Trupps das Exemplar in ſeiner Verwahrung, und müßte für allen Schaden ſtehen. In den Ferien oder nach Endigung des Curſus kämen alle Exemplare auf die Schulbibliothek oder in die Hände des Lehrers, jedoch ſo, daß jeder Schüler eines auf eine gewiſſe Zeit, nach Gutdünken des Lehrers zu ſeinem Privat-Gebrauch erhalten könnte. 3) Das Exemplar jedes Trupps würde auf gemeinſchaftliche Koſten deſſelben angeſchaft. Diejenigen, die in eine höhere Claſſe rückten, oder die Akademie bezögen, müßten ihr Exemplar an ihre Nachfolger abgeben, und erhielten es von dieſen bezahlt, müßten aber einen beſtimmten Theil z. B. 1/5 ſchwinden laſſen, um nach gänzlicher Abnutzung des Exemplars ein neues dafür kaufen zu können. Damit aber jeder Schüler des Trupps bey dem gemeinſchaftlichen Atlas doch ſein eignes Lehrbuch habe: ſo wird das Verlagscomptoir nach meinem Vorſchlage gern den Liebhabern nachlaſſen, von dem Lehrbuche, welches ſonſt nie ohne die Charten verkauft wird, eine größere Anzahl Exemplare als von den Charten zu nehmen, jedoch höchſtens in dem Verhältniſſe wie 3 zu 1.

Der zweyte Theil dieſes Werkes, oder der zweyte Curſus, welcher ſpäteſtens zur Oſtermeſſe 1793 erſcheint, wird gleichfalls aus einem Lehrbuche, und aus einem Atlas von folgenden Charten beſtehen: 1) die Planiglobien, 2 Blätter, 2) das Sonnenſyſtem, 3) Europa, 4) Deutſchland, 5) der öſtreichiſche, 6) der bayeriſche, 7) der ſchwäbiſche, 8) der chur- und der oberrheiniſche, 9) der burgundiſche, 10) der weſtphäliſche, 11) der fränkiſche, 12) der oberſächſiſche auf 2 Blättern, 13) der niederſächſiſche Kreis, 14) Böhmen, Mähren und Schleſien, 15) Helvetien, 16) Italien, 17) Frankreich, 18) Spanien und Portugal, 19) Großbritannien und Irland, 20) Dänemark, 21) Schweden und Norwegen, 22) Rußland, 23) Polen und Preußen, 24) Ungarn und Gallizien, 25) Türkey, 26) Aſien, 27) Oſtindien, 28) Afrika, 29) Amerika, 30) Ver. nordamerikaniſche Staaten, 31) Weſt-

Weſtindien, 32) Auſtralien. Zuſammen 34 Charten, nebſt einem in Kupfer geſtochenen Titel.

Buch und Charten werden mit dem vorgelegten Plane völlig übereinſtimmen, und ſich genau auf den erſten Curſus beziehen, ſo daß beyde Curſus zuſammen, ein einziges zuſammen hängendes, untrennbares, geographiſches Werk zum öffentlichen und Privat-Unterrichte ausmachen werden.

Ganz anders verhält es ſich mit dem Atlas für den **dritten Curſus**, den man, da er von allgemeiner Brauchbarkeit ſeyn ſoll, als ein für ſich, unabhängig von jenem Schul-Atlas beſtehendes Werk, als eine Sammlung von Charten anſehen muß, in welchen man mit der geſchmackvollſten Schönheit die möglichſte Genauigkeit und die größte Vollſtändigkeit, wie der auf die allgemeinſten Bedürfniſſe calculirte Plan erfordert, zu verbinden aus allen Kräften ſich beſtreben wird.

Weimar den 30. Sept. 1791.

A. C. Gaſpari.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

K

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gaspari, Adam Christian,

Ueber den methodischen Unterricht in der Geographie und die zweckmäßigen Hü
lfsmittel dazu nebst Plan und Ankündigung eines neuen Schul-Atlasses mit
den dazu gehörigen Lehrbüchern

Weimar 1791

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- H 797
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11251556-7
VD18 12251348-001